

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V. Redakteur Fr. Auer, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
 1. Gültig. Sonntagsblatt „Eimburg und Blumen“.
 2. „Massauer Landwehr“.
 3. Sommer- und Winterplan.
 4. Wandkalender z. Marktwirtschaftl. u. Massau.
Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die halbespaltige Zeile für 10 Tage
 15 Pfg. Anzeigenpreis 25 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in dem ausserordentlichen Anzeigen bis zum Abend. — Nachbitt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Redaktion: Diegerstraße 17.
 Fernsprech-Nachricht Nr. 8.

Neues vom Tage.

Der Feldwebel Bohl wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Der Gemeinderat von Bader hat mit 17 von 23 abgegebenen Stimmen den bisherigen Bürgermeister Knöbber der Regierung zur Ernennung vorgeschlagen.

Au der Feste Vogen bei Böken wurde ein russischer Major unter Spionageverdacht verhaftet.

Der Flieger Delerich stellte am Montag in Leipzig einen neuen Höhenweltrekord auf, indem er 7500 Meter erreichte.

Auf dem Militärflugplatz von Ostschafow (Südrußland) sind gestern von der Staatskapitän Jossipow und sein Mechaniker abgestürzt; beide waren auf der Stelle tot.

Auf dem Flugplatz bei Meims stürzte die Fliegerin Baronin de la Roche ab und wurde schwer verletzt.

Auch in Oesterreich-Ungarn werden militärische Vorbereitungsmaßnahmen getroffen. Griechischland verteidigt die epirotischen Aufständischen und zieht seine Truppe auf.

Wifon begünstigt nach wie vor die mexikanischen Aufständischen.

Die Reservisteneinberufungen in Italien.

In Italien sind 120 000 Reservisten einberufen worden. Die italienische Regierung hat keine offiziellen Kommentare dieser plötzlichen Einberufung der Reservisten abgegeben, aber die Notwendigkeit der Maßregel liegt ohne erklärendes Begleit Schreiben auf der Hand. 120 000 Mann sind keine Kleinigkeit, und es ist klar, daß man zu einer solchen Rüstung nur dann greift, wenn man ernste Verwicklungen erwartet, denen man die Spitze zu bieten hat. Die Gründe für die Einberufung liegen nicht sowohl in der inneren als vielmehr in erster Linie in der äußeren Politik.

In der inneren Politik sah sich die italienische Regierung vor kurzen genötigt, den tumultuarischen von der Sozialdemokratie angestellten Generalstreik zu bewältigen, der schon alle Zeichen eines wahren Aufstandes an sich trug. Die Regierung war in diesem Fall siegreich und es mag schon sein, daß die Einberufung der Reservisten zu den Forderungen ein Wink für die sozialdemokratischen Führer sein soll, die auf eine Einmischung der Behörden bei der strafgerichtlichen Verfolgung der Teilnehmer an dem letzten Streik hinwirken. Man kann es der italienischen Regierung nicht verdenken, wenn sie einer Ueberrumpelung wie bei dem letzten Streik, wo in weiten Teilen des Reiches die Staatsgewalt tagelang einflusslos war, vorbeugen will, namentlich was die Störung des Eisenbahnverkehrs anbelangt, die unübersehbare Mißstände mit sich bringen würde. Auch die Gemeindevahlen schaffen neue Aufregungen und ungeheure Situationen — wir erinnern nur, daß vor kurzem der neu gewählte sozialdemokratische Bürgermeister von Bologna in seiner Antrittsrede dem „Vespaire von Sarajewo“ huldigte —, welche von Zeit zu Zeit eine Abkommandierung von Militär zu Polizeidiensten erheischen. Man sieht, daß die inneren Gründe der Reservisteneinberufung gewiß zu würdigen sind.

Auf der anderen Seite müssen aber noch viel gewichtigeren auswärtigen Gründe für die Maßregel ins Feld geführt werden. Zunächst steht für Italien die epirotische Frage im Vordergrund. Schon die Tatsache, daß die Epironen mit Hilfe griechischer Truppen sich über die Bononer Weichsel einfach hinwegsetzen haben und die italienisch-griechischen Abmachungen von Korfu, die schon die äußerste Grenze der ihnen von den Großmächten gewählten Zugeständnisse darstellten, illusorisch zu machen versuchen, erklärt ein energisches Auftreten

Italiens. Es wäre immerhin möglich, daß die Epironen die albanischen Aufständischen zum Vornmarsch gegen Salona anstiften u. dadurch das albanische Königreich noch mehr als bisher herausfordern werden. Die Epironen selbst und mit ihnen die Griechen sind nun allerdings der Ansicht, daß Italien aus Gründen der internationalen Politik gar nicht instande ist, tatkräftig gegen sie vorzugehen. In Wirklichkeit handelt es sich aber für Italien bei der epirotischen Frage wegen seiner Adriainteresse um eine Lebensfrage, die es, wie wir ja an der neuerlichen Einberufung der Reservisten sehen können, mit allen Kräften zu verfechten bemüht sein wird. Es ist anzunehmen, daß diejenigen Staaten, die zum Mitgehen in dieser Frage mit Italien berechtigt, ja durch Verträge sogar verpflichtet sind, das Ihre tun werden, um Italien zu unterstützen. Die epirotische Frage ist also eine sehr kritische, zumal wenn man bedenkt, daß in den jüngsten zwei Wochen die allgemeine Nervosität beträchtlich gesteigert ist, die seit den Balkankriegen vorherrschend ist. Die Stimmung ist durchaus unsicher. Niemand weiß, was kommen wird, da sich die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien so verschlechtert haben, daß angesichts der berechtigten Erwägung in Oesterreich-Ungarn und angesichts der provisorischen Haltung Serbiens neue Zwischenfälle nicht ausgeschlossen sind. Man ist heute auf einem Punkt angelangt, wo es biegen oder brechen heißt. Die serbischen Bombenwerfer müssen für Oesterreich-Ungarn unschädlich gemacht werden und man denkt nicht daran, trotz der russischen und französischen Serbenverurteilung, die immer offener hervortritt, diesem Treiben noch länger mit Sanftmut zuzusehen. Das Reich der Habsburger will sich seine besten Männer nicht ferner durch serbische Verbrechen ermorden lassen. Die übergroße Nachsicht, die das Wiener Kabinett bisher gegenüber dem Treiben des Großserbentums gehabt hat, ist jetzt zu Ende. Wenn in einem solchen Augenblick eine Großmacht ihre Reservisten einberuft, muß man wohl oder übel aufmerken und die großen Zusammenhänge des internationalen Vertriebs berücksichtigen. In diesen großen Zusammenhängen sind auch wir in Deutschland nicht unbeteiligt.

Eine italienische Expedition nach Albanien

scheint nach den folgenden Meldungen tatsächlich vorbereitet zu werden:

Mailand, 14. Juli. Eine italienische Expedition nach Albanien scheint jetzt unmittelbar in greifbare Nähe zu rücken. Namentlich die gestern gemeldete Einnahme von Berat und der Einzug der Epironen in Pesti, lassen Valona und die italienischen Interessen in Süditalien als schwer bedroht erscheinen. Man traut weder der Versicherung des Athener Kabinetts, daß die Epironen nicht in Valona einziehen werden, noch dem Befehl des Anführers Zogorabos an seine Truppen in Berat zu bleiben. Bei der kurzen Entfernung von Pesti nach Valona u. der Schaulosigkeit dieser Stadt, hält man auch nicht mehr die Epironen für Rothschläge zur Mäßigung empfänglich. Vor Valona liegen zwei Kriegsschiffe, ein italienisches und ein österreichisches, deren Besatzung wohl ausreicht, um das Leben und Gut der Angehörigen dieser beiden Nationen zu schützen, die aber für den Schutz der albanischen Interessen absolut unzulänglich sind. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Einberufung der italienischen Reservisten einen Zug nach Valona eingleitet.

Mailand, 14. Juli. Der sozialdemokratische „Avanti“ will Kenntnis von positiver Vorbereitung zu einer Expedition nach Albanien haben. Diese sei auch durch gleichzeitige österreichische Maßregeln in Pola und Dalmatien veranlaßt worden. Das 7. Artillerieregiment in Parma, das sich auf dem Schießplatz in Pracciano befindet, ist mobil gemacht worden und nach einer unbekannten Bestimmung abgegangen.

Auch sollen in Coserta Truppen für Albanien zusammengezogen worden sein und die Bereitschaftsordere erhalten haben.

Durazzo, 13. Juli. Die beiden aus Koriza angekommenen holländischen Offiziere behaupten auf das Bestimmteste, daß man nicht allein epirotischen Vandalen, sondern auch starken regulären griechischen Truppen gegenüberstehe, deren Vornmarsch in der Weise erfolge, daß die Vandalen vorstößen und sich, falls sie gefolgt werden, hinter die Front der griechischen Truppen zurückziehen, worauf diese mit ihren regulären Kräften und Gebirgsgepäck vorgehen. Bemerkenswert sei, daß bereits am 4. Juli in Koriza ein Ultimatum des griechischen Majors Bodos eintraf, welches die Forderung der Uebergabe der Stadt enthielt.

Deutschland.

* 30 Jahre Kamerun. Der 14. Juli war für das deutsche Volk ein Tag freudiger Erinnerung infolge, als vor nunmehr 30 Jahren das Reich die Schutzhoheit über Kamerun übernahm.

* Zur Reichstagswahl in Coburg hat der nationalliberale Parteivorstand und sein in der Hauptwahl unterlegener Kandidat öffentlich die Aufforderung an seine Wähler erlassen, in der Stichwahl einmütig für den fortschrittlichen Kandidaten Arnold zu stimmen. Damit ist dessen Wahl gesichert.

* Neue Abteilungen im Kriegsministerium. Am 1. Oktober d. J. werden im Kriegsministerium drei neue Abteilungen in Wirklichkeit treten: die Staatsabteilung, die Luftschiffabteilung und die Unterfunktabteilung. Die bislang bereits bestehende Unterfunktabteilung führt von da ab die Bezeichnung „Unterfunktabteilung Ost“. Außerdem neuen Abteilungen wird auch ein neues Departement, das Unterfunktabdepartement, gebildet werden.

* Der Wehrbeitrag von Sachsen-Weimar. Die Gesamtsumme des im Großherzogtum Sachsen-Weimar veranschlagten Wehrbeitrags beziffert sich nach Mitteilung des Finanzministeriums auf 4,820,000 Mark; darunter haben Weimar 1,130,000 Mark, Jena 940,000 Mark, Eisenach 767,000 Mark und Weizsäcker 283,000 Mark an Beitrag geleistet.

* Die Jubiläum der Stände in Weimern. In Weimern hat am Montag die feierliche Jubilation der Stände vor dem Herzog Bernhard von Weimern stattgefunden. In feierlichem Zuge betrat das Herzogs-paar und sein Gefolge den Saal. Während des feierlichen Aktes hielt der Herzog die Thronrede. Darauf verlas der Minister die Urkunde, welche den Tausch des Herzogs mit seiner Unterthänigkeit enthält, und überreichte sie dem Präsidenten des Landtags. Alsdann verwies der Staatsminister die Landtagsabgeordneten auf den bereits geleisteten Eid und forderte sie auf, dem Herzog zu huldigen, was auch geschah. Der Herzog dankte in warmen Worten. Er verlas darauf das Reskript, in welchem die Schließung des außerordentlichen Landtages angeordnet wird.

* Der deutsche Gesandte in China, Herr von Gortzhausen, ist, wie wir bereits gestern meldeten, in Berlin gestorben. Herr v. Gortzhausen begann seine diplomatische Laufbahn bei der Gesandtschaft in Hamburg, war dann Konsul in Marokko, Marokko, Lemberg und Krakau, und wurde 1905 Generalkonsul in Amsterdam und ein Jahr später Gesandter in Bolivien. 1910 wurde er als vortragender Rat in das Auswärtige Amt berufen. Kurz darauf hat er den Befehl der Gesandtschaft erhalten, in Peking zu gehen, wo er es in ausgereicherter Weise verstanden, die deutschen Interessen zu wahren. Bei der deutschen Kolonie in Peking erkrankte er sich an der Grippe.

* Unzulässige Sammlung. Der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins von Zeltow-Beeskow teilte seinerzeit mit, daß sein Kassierer Beiträge für die Angehörigen der wegen Ver-

urteilung des Charlottenburger Kaiser Friedrich-Denkmal-Verurteilten entgegennehme und die Auszahlung der Unterstützung regeln werde. Wegen dieser Veröffentlichung sind jetzt Strafverfahren eingeleitet. Der Redakteur der „Kantischen Volkstribüne“, „Genosse“ Bode und in den letzten Tagen die „Genossen“ Max Groger als Sekretär und Alex Pagels als Kassierer des Wahlvereins von Zeltow-Beeskow sind, wie der „Vorwärts“ mitteilt, wegen Aufforderung zu einer unerlaubten Sammlung verurteilt worden.

Kleine Nachrichten.

* Goldene Hochzeit des Alterspräsidenten des Reichstags. Am 19. Juli wird Fürst Ferdinand Radziwill, der Alterspräsident des deutschen Reichstags, Vorsitzender der polnischen Fraktion, und Mitglied des preussischen Herrenhauses, auf seinem Schloß Antonia bei Posen mit seiner Gemahlin Bologna, geborene Prinzessin Savien, die goldene Hochzeit feiern. Der Fürst steht im 80. Lebensjahr, seine Gemahlin im 70.

Oesterreich-Ungarn.

Deutscherhe in Galizien.

* Wien, 14. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: In Czernowitz hielt der Deutsche Volksbund in der Bukowina eine von ungefähr 400 Deutschen besuchte Versammlung ab, in welcher eine Entschließung angenommen wurde, in der der Deutsche Volksbund in der Bukowina seine tiefste Entrüstung über die Vorfälle in zahlreichen Städten Galiziens ausdrückt, bei denen Deutsche überfallen, in ihre körperlichen Sicherheit bedroht und in ihrem Eigentum schwer geschädigt wurden. Die Entrüstung und Erbitterung sei um so größer, als die von alldolmetscher Seite inszenierte Deutscherhe gerade in eine Zeit falle, in der die Monarchie von tiefer Trauer über den auf tragische Weise herbeigeführten Tod des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand erfüllt sei.

Frankreich.

Mangelhafte Kriegsberedtheit!

* Paris, 14. Juli. Der Senat beriet gestern einen Gesetzentwurf, durch den der Kriegsschatz und der Marineminister zu einmaligen Ausgaben für die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung ermächtigt werden. Gambert, der Berichterstatter der Seereskommission, erklärte, daß, wenn das Dreijahresgesetz dem Lande die notwendige Zahl gegeben hätte, eine große Aufrüstung doch nötig sei, um die materielle Organisation zu verbessern. Deutschland verfüge über ein effikaces Material. Die französischen Ausgaben entsprächen nicht mehr den Anforderungen eines Krieges, und sie seien erschwerend geringwertiger als die deutschen. Man verfüge gegenwärtig nicht über das notwendige Material, um die Rolle der Flotte zu spielen. Die Flotte zwischen Toul und Verdun könnten nur ungenügenden Widerstand leisten. Der Eindruck, den die Einnahme eines dieser Forts zu Anfang eines Krieges auf das Land machen würde, sei nicht abzusehen. Gambert wies darauf hin, daß Deutschland seine Werke an der Grenze in die Lage versetzt hätte, ihre Aufgaben zu erfüllen. Man würde nicht beschloßen werden können, ehe die erste Befestigungslinie, die 12 Kilometer davon entfernt, genommen sei. Die vom Parlament geforderten Millionen seien umsonst ausgegeben worden. (Bewegung, große Aufregung.) Kriegsminister Messimy erklärte, daß die Mehrzahl der Tatsachen einzeln für sich genommen richtig seien, wenigstens als Ausnahme, aber nicht in der Art, wie sie dargestellt worden seien. Die französischen Ausgaben für die Aufrüstung seien stets geringer gewesen als die deutschen. Man dürfe die Seeresverwaltung nicht verantwortlich machen, da sie von der Finanzverwaltung

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ehenstein.

(Nachdruck verboten.)

40) So führen Sie denn am nächsten Tage zusammen nach Brachot. Dort erfuhr Melitta, die nach am Abend einen langen Brief an Sempel geschrieben hatte, daß Rodin kein Quartier in der Arone beibehalten hatte, aber momentan vertrieben war. An ihn einlangende Briefe sollten bis zu seiner Rückkehr vom Postier vernichtet werden.

„Ach, käme er doch bald!“ dachte Melitta, deren Unruhe nicht weichen wollte. „Ich habe immer so ein Vorgefühl, als ob wir ihn hier nötig brauchen!“

Prosper hatte keine Telegramme aufgegeben. Vom Hotel Meisel und Schaden in Wien kam die Antwort umgehend: Herr von Rodenbach hatte sein Gepäck am Nachmittag des 24. Mai zur Bahn schaffen lassen, da er keine Absicht, länger in Wien zu bleiben, aufgegeben und mit dem Abendschnellzug nach Triest reisen wollte. Zweifelslos habe er dies auch getan.

Die anderen Antworten konnten erst in den folgenden Tagen eintreffen.

Es war abend, als man zurückkehrte. Prosper wollte durchaus noch auf ein Stündchen mit nach Mauerberg, aber es wurden dann reichliche drei daraus, so daß es Mitternacht war, als er den Weinweg antrat.

Melitta meinte, er solle einen Anwalt mitnehmen zur Begleitung, die Nacht sei sehr finstern, man könne doch nicht wissen.

Er und Lisa lachten heulend.

Sich begleiten lassen wie ein Pensionärsfräulein! Wie komisch! Und hier, wo seit Menschengedenken kein schlachter Mensch in die Gegend gekommen! Was sie nur dachte, was sie fürchtete?

Sie schwieg und wagte nichts mehr zu sagen. Eigentlich hatten sie ja recht, zu lachen. Was konnte ihm geschehen? Rabandall würde doch nicht wagen, hier, wo jeder ihn kannte, als Mörder aufzutreten?

Trotzdem schielte sie leicht in dieser Nacht und ihr alle Augenblicke erschraken in die Höhe, weil

sie glaubte, irgendwo draußen ein Geräusch gehört zu haben.

Als Prosper am nächsten Tage kam, war er auffallend blaß und zitternd. Und den ersten Moment den er mit Melitta allein blieb, sagte er, sie ruhig ansehend: „Hatten Sie gestern einen bestimmten Grund, etwas für mich zu fürchten, Fräulein Melitta?“

„Nein — es schien mir nur so unheimlich finstern draußen, als Sie fortgingen —“ log sie. „Warum fragen Sie?“

„Weil es mir jetzt sehr merkwürdig vorkommt! Meinabe, als hätten Sie eine Ahnung gehabt. Es passierte mir nämlich wirklich ein Abenteuer zum ersten Male im Leben — das gottlos übrigens glimpflich abging!“

„Sie — hatten — ein Abenteuer?“

Melitta wurde blaß und sah ihn erschrocken an.

„Ja. Mir war schon hier, als ich Mauerberg verließ, einmal so, als hätte ich ein Geräusch hinter mir. Aber dann dachte ich, es sei Täuschung gewesen. Ich wollte Weg abschneiden, verließ die Landstraße und ging über Maguerens Steinbruch.“

„Aber den — Steinbruch?“

„Nun ja! Warum nicht? Was sehen Sie mich so entsetzt an? Es ist bedeutend kürzer und ich gebe meist dort.“

„Und gestern?“

„Ja — gestern warf sich dort in der Nähe plötzlich ein Mensch von rückwärts auf mich — lautlos — mit Riemenkräften, wie ein Wilder und wollte mich würgen! Zum Glück bin ich auch kein Schwächling und konnte mich befreien. Ein bißchen Schreck war schließlich alles.“

„Alles? O Gott! Wo Ihr Leben nur an einem Haare hing! Es ist entsetzlich! Wenn Lisa wüßte —“ rief Melitta aufgeregt.

„Lisa darf natürlich kein Wort davon erfahren. Bitte, sagen Sie ihr ja nichts! Aber Ihnen wollte ich es doch erzählen. Was denken Sie darüber?“

Melitta schwieg.

Prosper fuhr grübelnd fort: „Ganz bestimmt ist mir der Mensch schon von hier aus gefolgt. Wer

kann es gewesen sein? Ich zerbreche mir den Kopf darüber. Gabe ich denn einen Feind?“

„Ja“, wollte Melitta rufen, aber die Jungs lag ihr wie angeklebt am Gaumen. Dann begann sie sich und sagte anscheinend ruhig: „Sie dürfen nie mehr nachts allein herumgehen. Wahrheitsgemäß wollte man Sie berauben. Am Steinbruch wohnt, wie ich neulich sah, ein Mensch, der nicht aus dieser Gegend ist. Vielleicht —“

„O, Sie meinen den alten Crostjodel?“ Er lachte. „Nein, der war es sicher nicht! Der arme Alte kann ja kaum kriechen mit seinen lahmen Beinen. Außerdem halte ich gute Freundschaft mit ihm — so oft ich dort vorbeigehe, bekommt er seinen Sechser für Tabak. Es ist ein ganz harmloser Goldfischer. Der Mensch, der mich anfiel, war groß, mager und von keltener Muskelkraft.“

„Werden Sie eine Anzeige machen?“

„Nein! Es würde nur Lisa beunruhigen. Eines aber werde ich tun: Nie mehr ohne geladenen Revolver ausgehen!“

Melitta blickte unruhig vor sich hin. Sie erinnerte sich, daß Elias Sempel ihr mitgeteilt hatte, wie man auch Felix Eisler einst versucht hatte, im Dunkel der Nacht zu ermorden.

Warum ihn? Er konnte doch Herrn von Rabandall nicht im Wege stehen, wie Prosper?

Ah, es war alles so dunkel und rätselhaft —

In Senkenberg schlief wohl alles schon, als Sie heimkehrten?“ fragte sie plötzlich.

„Nein! In Oskels Zimmer brannte noch Licht, und Felix spielte im Wohnzimmer mit Tanie Piquet. Der gute Herr hat ihr den ganzen Abend geopfert! Ich glaube, sie fängt auch langsam an, ihn in Gnaden aufzunehmen.“

Er spielte den ganzen Abend Karten mit der Tante, bis dachte Melitta. Und inzwischen „arbeitete“ sein Helfershelfer wieder für ihn.

Dann dachte sie leidenschaftlich: Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich hin, wenn ich wüßte, wer dieser furchtbare Mensch ist!

„Sie sagen ja gar nichts, Fräulein Melitta? Hat Sie die Geschichte so angegriffen?“

„Ja, sehr! Und ich werde keine Ruhe haben, ehe —“

„Ehe was?“

„Ach nichts! Uebrigens, da höre ich Lisa. Es ist wirklich besser, Sie sagen ihr nichts davon.“

„Natürlich! Später einmal will ich es ihr dann erzählen —“

Er brach ab, denn Lisa trat ein.

„Was habt ihr da für Geheimnisse vor mir?“ fragte sie munter. „Warum seid ihr plötzlich still?“

„Bist du so neugierig, Fairy-queen?“

„Ganz schrecklich! Also, was ist?“

„Nun, dann höre und staune: Onkel Zochim, ganz von seinen Reizen bezugnen, läßt euch übermorgen zu Tisch laden. Maguerens und noch ein paar Nachbarn sind auch geladen. Er will sein Unrecht gut machen und höchstpersönlich unsere Verlobung fundieren.“

„I der tausend! Das ist freilich eine riesengroße Neuigkeit! Der „arme Drache“ als Gastgeber! Wie lieb und nett von ihm!“

„Ich glaube, es ist seit mehr als zwanzig Jahren das erste Mal, daß Gäste nach Senkenberg geladen werden. Du kannst dir wirklich etwas einbilden, Kleinsch.“

„Wie ich auch! Komm, das müssen wir gleich Mama sagen! Und dann hilf mir, sie bitten, daß ich das weiße, neue Spitzenkleid anziehen darf dazu. Es steht mir entzückend —“

Melitta eilte auf ihr Zimmer und warf in fliegender Hast die Worte auf Papier:

„Prosper in Lebensgefahr! Bitte, kommen Sie doch sofort! Nach mit Ihnen sprechen. Ich bin überzeugt, daß sein Komplott sich unter der Maske eines Goldfischers am Maguerens-Steinbruch verbergen hält und gestern nacht einen gottlos mißlungene — Mordanschlag auf Prosper Rodenbach verurteilt.“

Sie adressierte das Schreiben an „Herrn Rodin“ und ging dann mit dem Brief hinunter, um nach einem Boten zu suchen, der ihn sofort nach Brachot befördern sollte.

(Fortsetzung folgt.)

lung Befehle erhalten habe. (Clementau: Unter diesen Umständen ist keine Ordnung möglich, wir werden weder geküßt, noch regiert.) Der fortwährende Wechsel in der Befehlshaber des Kriegsministeriums sei die Hauptursache des Übels. Weissing forderte, daß der Senat das Programm der Regierung annehme. Bei dem größten Teil des neuen Materials seien die Mängel abgeklafft, und die Konzentration müsse sobald wie möglich beginnen. — Die Enthüllung des Senatsors Hundert über den Zustand des französischen Kriegsmaterials und die daran geknüpfte Debatte haben im Parlament und in der Presse das größte Aufsehen hervorgerufen. Es heißt, daß das Ministerium heute vormittag nach der Truppenauskunft von Longchamps eine Beratung abhalten werde, in der die Erklärungen festgelegt werden sollen, die der Kriegsminister und der Ministerpräsident nachmittags im Senat abgeben werden. — In Regierungskreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Darlegung der beiden Minister den Senat bestimmen werden, die geforderten Kredite zu bewilligen, wenn auch mit dem Vorbehalt, daß die ganze Angelegenheit beim Wiederauftreten des Parlaments im Herbst eingehend erörtert werde.

England.

Mutige Zusammenstöße in Ulster.

Im Ulstergebiet ist es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalisten und Unionisten gekommen. In Kilreay in der Grafschaft Derry gerieten Anhänger dieser beiden Gruppen in ein Handgemenge. Glücklicherweise waren jedoch die meisten von ihnen unbewaffnet, jedoch die Verletzungen, die eine große Anzahl der Streikenden erlitten hatte, nicht schwerer Natur waren. Mehrere Revolverkugeln wurden abgefeuert, es wurde jedoch niemand getroffen. Von beiden Parteien wurden Leute abgehandelt, die den Auftrag hatten, Gewehre zu holen. In diesem Augenblick traf jedoch die Polizei ein, der es mit großer Mühe gelang, die kämpfenden Parteien zu trennen. Die allgemeine Situation in Ulster wird nach wie vor von der Presse äußerst pessimistisch beurteilt. Der Bürgerkrieg sei zwar noch nicht da, aber die Mobilisation werde von allen Parteien mit fieberhafter Hast betrieben. — Wie aus Belfast gemeldet wird, wurde gestern von dem aus Ulsterfreiwilligen gebildeten Südbelfast Regiment eine neue interessante militärische Übung ausgeführt, indem zwei Bataillone in voller Ausrüstung auf Automobilen nach dem Lager von Ballinacorney befördert wurden. In Gruppen von 10 fuhren die Automobile, die von Privatleuten zu diesem Zwecke geliehen worden waren, vor, die Mannschaften sprangen hinein, und in weniger als einer Viertelstunde war der letzte Wagen davongefahren.

Streik der Seelen.

* Liverpool, 13. Juli. Heute früh traten die Angehörigen der Mersey Dock and Harbour Board in den Ausstand. Auf Veranlassung des Verbandes beschränkt sich der Streik auf die Bedienungsmannschaften der Lokomotiven und Dock-Tore. Trotzdem besteht die Gefahr, daß die Schifffahrt durch den Ausstand lahmgelegt wird.

Italien.

kw. Das Defizit der römischen Jubiläumsausstellung.

Vor drei Jahren beging Italien mit großen Festlichkeiten und nach größerer Kasse das Jubiläum seines 40jährigen Bestehens als „Italia Unita“ geeinigtes Italien. In Rom, Florenz und Turin wurden große Ausstellungen veranstaltet. Während die Ausstellung in Turin mit ziemlichem Erfolg abschloß, erlebte die Jubiläumsausstellung in Rom, die überhaupt nie vollständig fertig wurde, vom ersten Tage an niederschmetternden Mißsfolg. Seit Jahren schleicht sich nun die Unterdrückung über die bei der Ausstellung geübte Geldverschwendung hin, ohne daß man zu einem positiven Resultat kommt. Wie nun der Senator Santini im Senat erklärt hat, beträgt das Defizit der Jubiläumsausstellung in Rom 12 000 000 für das keinerlei Deckung vorhanden ist.

Balkanstaaten.

Der rumänisch-bulgarische Grenzzwischenfall.

* Sofia, 13. Juli. Der neue Zwischenfall an der bulgarisch-rumänischen Grenze hat sich folgendermaßen zugetragen: Vorgefunden begaben sich drei bulgarische Soldaten in die Ortshaus-Ausrichtung auf rumänischem Gebiet, um dort einer Hochzeit beizuwohnen. Sie erblickten alsbald die Braut, die vor acht rumänischen Soldaten u. vier rumänischen Gendarmen, die sie verfolgten, flüchtete. Die Soldaten nahmen die junge Frau in Schutz. Es entwickelte sich eine lebhafteste Auseinandersetzung, worauf schließlich die Rumänen einen Bulgaren angriffen und ihn grausam mißhandelten. Die zwei anderen Bulgaren flüchteten, holten ihre Gewehre und kehrten dann zurück, um ihren Kameraden zu befreien. Im Laufe des sich nun entwickelnden Gefechtes wurden zwei Rumänen verletzt. Rumänische und bulgarische Offiziere haben sich sofort an Ort und Stelle begeben.

* Sofia, 13. Juli. Im Zusammenhang mit dem jüngsten rumänischen Grenzzwischenfall sagte das Kriegsministerium den Befehl, die Aufmerksamkeit des Chefs der vierten Division (Wreslaw) auf diese bedauernden Vorgänge zu lenken und dem Chef des 8. Regiments, sowie dem Bataillonskommandanten dieses Regiments eine Klage zu erteilen, weil sie den Grenzwachtdienst Leuten anvertrauten, die hierfür nicht genügend geküßt waren, des ferneren die Kompaniekommandanten, sowie den Kommandanten des Grenzerwachtdienstes zu versehen. Die in den Zwischenfall verwickelten Soldaten wurden mit Arrest belegt, die gerichtliche Untersuchung wird ihre Verantwortlichkeit feststellen. Diese Maßnahmen werden in allen Kreisen gebilligt und die Zwischenfälle an der rumänisch-bulgarischen Grenze allgemein bedauert.

Mexiko.

* Kingston (Jamaica), 14. Juli. Flüchtlinge aus Mexiko berichten, daß zu der Zeit, als sie die Hauptstadt verließen, jeden Augenblick ein Angriff der Rebellen auf die Stadt befürchtet wurde. Der deutsche Kreuzer „Karlshöhe“ ist heute früh nach der mexikanischen Küste abgegangen. * Washington, 13. Juli. General Carranza hat die amerikanische Regierung in aller Form davon unterrichtet, daß er sich auf keine Vermittlung mit Guertas Abgesandten einlasse, und nur die bedingungslose Weigerung annehme. * Guertia befreit die Abicht des Rücktritts. * New York, 14. Juli. Die Nachrichten über Guertia lauten völlig entgegengesetzt. Aus Washington wird gemeldet, gestützt auf den angeblichen Bericht des brasilianischen Vertreters in der Stadt Mexiko, daß Guertia resigniere, während die Stadt

Mexiko direkt meldete, Guertia sagte am Samstag, er werde nicht zurücktreten.

Kokales.

Limburg, 15. Juli.

Der Limburger Verkehrsverein löst in seiner eifrigen Tätigkeit auf Gunsten unserer schönen Landstadt keinen Stillstand ein und ist neuerdings mit einer großzügigen Zeitungsreflexe in vielen auswärtigen Zeitungen und Zeitchriften beschäftigt. Durch reichhaltige Illustrationen und eingehende Schilderungen wird der große Strom des reisenden Publikums draußen in der weiten Welt auf die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des lieblichen Limbols unter besonderer Berücksichtigung unserer alten, interessanten Landstadt, ihres berühmten Domes und ihrer sonstigen vielen Anziehungspunkte aufmerksam gemacht und zum Besuche eingeladen. Neben einer sachmännlich getroffenen Auswahl von bedeutenden politischen Zeitungen hat der Limburger Verkehrsverein diesmal vorzugsweise Reisejournale, Eisenbahn-, Verkehrs-, Sportzeitungen und Badeblätter in seine Dienste zum Besten unserer Stadt gestellt. Angesichts der intensiven Arbeit des Verkehrsvereins, die einzig und allein unserem schönen Limburg zu Gute kommt, muß aber immer wieder betont und gewünscht werden, daß namentlich die Limburger Geschäftsleute ohne Ausnahme die dankenswerten Bestrebungen des Verkehrsvereins durch ihre Mitgliedschaft (Jahresbeitrag nur 3 M.) unterstützen möge. Wegen des gemeinsamen Zweckes, daß sich auch die Geschäftsstelle des „Kassauer Boten“ bereit erklärt, Anmeldungen von neuen Mitgliedern entgegen zu nehmen.

— Gymnasium. Herr Geh. und Oberregierungsrat Dr. Bachler aus Kassel weilt dieser Tage hier und revidierte den Unterricht am hiesigen Gymnasium und Realprogymnasium.

— Schulkurien. Mit dem nächsten Freitag 17. Juli beginnen hierüber die allgemeinen Schulkurien, die bis zum Dienstag 18. August dauern.

— Turnverein „Jahn“. Zur Berichtigung der in Nr. 158 des „Kass. Boten“ gemachten Angaben über den Erfolg des Turnvereins Jahn auf dem Gauturnfeste des Rhein-Distrikts in Haiger sei folgendes erwähnt. Bei dem Musterregimentturnen errang der Verein einen Preis 1. Klasse mit 54 Punkten. (Die höchste Punktzahl, die erreicht wurde, umfaßte 56 Punkte.) Somit hat er 9 Punkte mehr errungen als fälschlich gemeldet wurde. Von den Limburger Turnvereinen steht hiernach der Turnverein Jahn im Musterregimentturnen an erster Stelle. Das Ergebnis des Turnturnens im Jüdisch- und Neuenkampfs ergab für den Verein folgende Preise: Im Jüdischkampfs errangen die Wettturner Josef Adams 3. Preis (12 1/2 Punkte), Philipp Sellbach den 7. Preis (11 1/2 Punkte), Josef Arnold den 29. Preis (9 Punkte). Im Neuenkampfs errangen Josef Schenk den 13. Preis (7 Punkte), Heinrich Dyfmann den 29. Preis (6 1/2 Punkte), Fritz Gembler den 31. Pr. (6 1/2 Punkte), Josef Lang den 36. Preis (5 1/2 Punkte), Paul und Karl Neunzerling den 39. Preis mit 56 Punkten. Der Turnverein errang die Höchstleistungen im Dreisprung und Stabhochsprung; außerdem eine anerkannteste Leistung im Gewichtheben von 75 Pfund mit 24 Hebungen.

— Der M.G.B. „Niederblüte“ hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal (Hotel Stadt Wiesbaden) bei gutem Besuch seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende Herr Frz. Gabn eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Mitglieder. In geselliger wie in geschäftlicher Hinsicht hat sich der Verein auch in diesem Jahre ruhig und sicher weiter entwickelt. Nach dem Geschäftsbericht zählt die „Niederblüte“ zurzeit 120 Mitglieder, 38 aktive, 68 inaktive und 14 Ehrenmitglieder. Der Kassenbestand bot ein sehr günstiges Bild geheimer Kassenverhältnisse. Die Kassenkasseneinnahme betrug inf. Vergütungssätze 1800,78 M., die Ausgaben 1320,82 M., jedoch ein Ueberschuß von 479,96 M. zu verzeichnen ist. Bei der Wahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Frz. Gabn 1. Vors., Adam Thomas 2. Vors., Frz. Gembler 1. Schriftf., Gg. Bartholomä 2. Schriftf., Willi Cossin 1. und 2. Hilfl., Müller 2. Kassierer, Jos. Limburg 1. und Karl Hambach 2. Bibliothekar. Der langjährige Vorstandsleiter Herr Alex Barth wurde per Affirmation wiedergewählt. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten besprochen waren, wurde der Beschluß gefaßt, in Laufe dieses Sommers einen schönen Familienausflug zu machen.

— Kreisverband der vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg. Die Schlussprüfung der in dem seitens des genannten Verbandes veranstalteten dritten Ausflugs ausgedienten Selberinnen vom Roten Kreuz findet am Mittwoch, den 22. Juli 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Limburg im St. Vincenz-Hospital statt.

Provinzielles.

* Diez, 13. Juli. Gestern rettete der Gymnast Frz. Baumann den Gymnast Kurt Schröder unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in der Lahn.

* Dehrn, 14. Juli. Der Steinbrecher Jakob Weber von hier, der gestern Abend in der Nähe der Lahn Gras mähte, sah zufällig zwei Hände aus der Lahn ragen, die ab und zu wieder verschwanden. Sofort sprang Weber mit dem Meißel in die Lahn und rettete den bereits ertrinkenden achtjährigen Alois Dold von dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Tat des Weber verdient ganz besondere Anerkennung, weil die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte mutige Tat für den 57-jährigen Mann mit besonders hohen Gefahren verknüpft war.

* Wilmars, 14. Juli. Auf dem 31. Gauturnfeste des Rhein-Distrikts in Haiger (Distrikts) errang der hiesige Turnverein „Jahn“ bei den Sondervorführungen die erste Stelle mit 28 1/2 Punkten. Beim Musterregimentturnen wurde demselben mit einer Punktzahl von 56,3 die dritte Stelle der zweit höchsten Punktzahl in der ersten Rangklasse zuerkannt. Beim Einzelwettbewerb erhielt der Verein 9 Preise.

* Obersteinbach, 14. Juli. Gestern nachmittags hatten wir zwischen 3 und 4 Uhr sehr schwere Gewitter, bei denen es stark regnete und auch etwas Hagel fiel. Von Hagelschlägen getroffen wurden hier das Wohnhaus des Händlers Herz, ein noch unvollendeter Neubau des Landwirts Agidius Schmidt und ein Scheunendach des Landwirts Knebel, am Chor der Pfarrkirche, bezw. ein Strebehäuserlein an diesem Chore. — In Niedertiefenbach

wurde durch einen Blitzstrahl das neuverbaute Haus des Landwirts Heinrich Stippeler getroffen. Außerdem wurden viele Äste in Bäume. Von größerem und geringerem Materialschaden abgesehen, ist kein Unfall vorgekommen und kein Brand bei dem Unwetter entzündet.

* Winkels (Oberlahnstr.), 14. Juli. Herr Dr. phil. Ferd. Weier von hier bestand an der Universität in Münster i. W. das Staatsexamen.

* Merenberg, 14. Juli. Nachdem unter leiblicher langjähriger Bürgermeister Moritz Frankheits halber sein Amt niederlegen mußte, wurde am Samstag der Kassierer der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, Wilhelm Theodor Grass, einstimmig zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt. Der Gewählte ist gleichzeitig Präsident des Bürgervereins und Kommandant der freiwilligen Feuerwehr.

* Friedhofen, 14. Juli. Gestern Sonntag feierte der hiesige Junggesellenverein sein Stiftungsfest, das anfangs sehr schön verlief, zum Schluß aber in einer ganz fideles Keilerei endigte; etliche kamen mit blutigen Köpfen davon, andere ergriffen die Flucht; erst der bald herbeigerufene Gendarm machte dem tollen Treiben ein Ende, dem wohl noch ein gerichtliches Nachspiel folgen wird. Zu den herrlichen Krastbrüden von Eintracht und Liebe, die auf vielen Schildern prangen, bildet dieser Ausfall des Festes einen trafen Gegenfall.

* Molsberg, 14. Juli. Am 19. und 20. d. M. feiert der hiesige Kriegerverein das Fest seiner Fahnenweihe. Nachdem eine Reihe Vereine aus nah und fern ihre Teilnahme zugesagt, ist der festgebende Verein rühmlich an der Arbeit, die Vorbereitungen zu diesem Feste, namentlich auf dem herrlich gelegenen Festplatz recht einladend zu treffen. Durch die Gräfl. von Walderdorff'schen Schlossanlagen wird Molsberg als Ausflugsort ohnehin gern aufgesucht. Es dürfte daher eine allseitig rege Teilnahme zu erwarten sein.

* Driedorf (Distr.), 13. Juli. Die gestern hier abgehaltene Versammlung des „Kass. Bauernvereins“ erzielte sich eines starken Besuches, namentlich waren es die Vertrauensmänner aus der Umgebung, die zahlreich erschienen waren. Den Vorsitz führte der Präsident des Kass. Bauernvereins, Herr Generalmajor J. v. Kloeden. Als Redner war auch Herr Direktor Seul (Köln) erschienen. Seine Ausführungen riefen insofern starken Widerspruch hervor, als man sich gegen eine geplante Verlegung der Geschäftsstelle des Kass. Bauernvereins nach Köln resp. Koblenz aussprach. Man war der Meinung, daß die Geschäftsstelle nicht außerhalb der Landesgrenze verlegt werden dürfe; verpörrte man Wanderlust, so möge man das Büro nach Limburg oder der Landeshauptstadt Wiesbaden verlegen.

* Niederlahnstein, 14. Juli. Bei dem höchsten Ehrenfesten aus Anlaß des Gesangswettstreites hatten drei Vereine die höchste Punktzahl erreicht; auf Wunsch der betr. Vereine wurde durch Los entschieden. Es erhielten Preise mit folgender Punktzahl: Treibsdorfer Männergesangsverein 124, M.G.B. Eilen-Nord 124, Doppelanartett „Treppen“ Duisburg 124, M.G.B. „Eintracht“ Oberbieber 121, M.G.B. „Germania“ Bad Ems 118, Gesangsabtlg. der Gesellsch. „Rheinfrunde“, Neuenburger-Ballersheim 118.

* Erbach (Rheingau), 14. Juli. Die Ergebnisse des Gesang-Wettstreites, der hier am letzten Sonntag vom Männergesangsverein Sängerbund aus Anlaß seines 25. Stiftungsfestes veranstaltet wurde, sind folgende: 1. Stadtklasse: 1. M.-Gv. Concordia-Eltville 229 P., 2. M.-Gv. Edelweiss-Gillfeld 219 P., 3. M.-Gv. Niederfranz-Geisenheim 214 P. Ehrenpreis: Concordia-Eltville 110 P. — 2. Stadtklasse: 1. Großes Männerquartett-Frankfurt 226 P., 2. Männerquartett-Oberrod 229 P., 3. Gv. Wieselskirchen 223 P., 4. Quartettverein Gutenberg-Limburg 222 P., 5. Männerchor Harmonie-Küdesheim 220 P. Ehrenpreis: 1. Großes Männerquartett-Frankfurt 105, 2. Männerquartett-Oberrod 104 P. — 1. Landklasse: 1. M.-Gv. Einigkeit-Gonsenheim 258 P., 2. Harmonie-Rindenholzhausen 223 P., 3. Sängerkreis-Ostfeld 220 P. Ehrenpreis: Einigkeit-Gonsenheim 118 P. — 2. Landklasse: 1. M.-Gv. Hallgarten 226 1/2 P., 2. M.-Gv. Rabholtenbach 226 P., 3. Gesangsriege des Turnvereins Sedbach 224 1/2 P., 4. Gv. Johannisberg 225 P. Ehrenpreis: Gesangsriege des Turnvereins Sedbach 114 P. — 3. Landklasse: 1. M.-Gv. Einigkeit aus Bubenheim 231 P., 2. M.-Gv. Frohmann aus Jügesheim 227, 3. M.-Gv. Eintracht aus Camp 220, 4. M.-Gv. Gattenheim 219, 5. G.-B. Rheingold aus Johannisberg 219, 6. G.-B. Sängerkreis aus Neudorf 210, 7. M.-Gv. Freiwinkelheim 209, 8. G.-B. Sängerkreis aus Raunthal 208, 9. M.-Gv. Hochstätten 206, 10. Niederfeld aus Dornweil 205, 11. Sängerkreis aus Bubenheim 202 P. — Ehrenpreis: 1. Einigkeit aus Bubenheim 113 P., 2. Frohmann aus Jügesheim 112 P., 3. M.-Gv. Gattenheim 106 P. — Quartettklasse: 1. Schubertquartett aus Mainz 253 1/2 P., 2. Weisburger Doppelquartett 251 P. Ehrenpreis: Schubertquartett aus Mainz 119 P. — Klasse nicht preisgekrönter Vereine: 1. Feuerwehruartett aus Mainz 234 1/2 P., 2. G.-B. Cäcilie aus Saunthal 180 P. — Ehrensingen: Feuerwehruartett aus Mainz 117 P. — Höchstes Ehrensingen: 1. M.-B. Einigkeit aus Gonsenheim 240 P., (höchster Ehrenpreis des Bringen Friedrich Heinrich von Preußen), 2. Großes Männerquartett aus Frankfurt 236 1/2 P., 3. G.-B. Concordia aus Eltville 234 P., 4. M.-B. Hallgarten 229 P., 5. G.-B. Wieselskirchen 228 P., 6. M.-Gv. Edelweiss aus Gillfeld 224 1/2 P.

* Biebrich, 14. Juli. Der Sparkassenverband für die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck hält vom 20.—23. August d. J. hier seine 19. Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Brunner-Kassel ab.

* Wiesbaden, 14. Juli. Der 19 Jahre alte Seminarist in Weßlar, Frz. Rades, der, wie schon gemeldet, zum Besuch seiner Eltern in Wiesbaden weilte, erschloß sich gestern hier. Die Eltern sollen dem jungen Mann eine Reise mit seiner Braut, die in Langenschwalbach wohnt, verweigert haben, und diese Weigerung hätte den jungen Menschen zur Tat veranlaßt.

* Aus dem Taunus, 14. Juli. Ein in den gestrigen Nachmittagsstunden niedergegangenes Gewitter in Verbindung mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Hagelschlag richtete in der Taunusgegend schweren Schaden an. So schlug der Blitz in Stierstadt in das Anwesen des Mühlenbesizers Ammiller, zündete und legte den größten Teil des Anwesens in Brand. In Oberredten schlug der Blitz wiederholt in Gebäude ein, ohne jedoch zu jünden. Besonders stark wütete das Unwetter in Oberursel, wo der Blitz erheblichen Gebäudeschaden anrichtete. Durch die gewaltigen Wassermassen wurden viele Keller unter Was-

ser gesetzt. Die Bahnunterführung bei der Station Oberursel wurde binnen weniger Minuten fast dreierlei Meter hoch unter Wasser gesetzt. Die Gärten und Felder in den Unwettergebieten bieten einen trostlosen Anblick. Auch aus anderen Orten des Unwettergebietes laufen gleichlautende Meldungen ein.

* Bad Homburg, 13. Juli. Wie alljährlich, so überlieferte auch dieses Jahr der Kaiser als Preis für den Sieger im Lawn-Tennis-Turnier einen goldenen Pokal.

ht. Bad Homburg, 14. Juli. Aus Liebeskummer erschöpfte sich hier gestern Abend der Gärtnerbische Schmidt.

* K. Höchst, 14. Juli. In der Säulenhalle ist gestern Nachmittag der dort beschäftigte Arbeiter Kastner aus Nied in ein in Reparatur befindliches und deshalb leergepumptes, 9 Meter tiefes Schiffbecken abgestürzt. Kastner erlitt schwere innere Verletzungen. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

ht. Griesheim a. M., 14. Juli. Auf der Mainzer Landstraße wurde ein kleines Mädchen von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

* Frankfurt, 13. Juli. Gestern hielt auf dem hiesigen Festplatz der Verein preussisch-preussischer Eisenbahn-Wagenaufseher und Auswärter für den Bezirk Frankfurt (Main) sein 15jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe der Vereinshalle. Die Teilnahme von Auswärts war sehr stark. Nachmittags marschierten die Teilnehmer in einem schönen Festzug zu dem Festplatz, wo der 1. Vorsitzende des Vereins sie begrüßte und Begrüßungs- und Baurat Stielers die Festrede hielt. Eine große Zahl auswärtiger Vereine, selbst aus Hamburg, Berlin und Bosen, hatten Vertreter entsandt.

ht. Frankfurt, 14. Juli. Ein hiesiges Morgenblatt brachte am Samstag eine Notiz über einen von einer jungen Modistin angeblich ausgeführten Schmiedestahl und knipfte daran einige Vermutungen. Diese Mitteilung, in verschiedenen Teilen falsch, verleiht das Mädchen, das zudem noch namentlich genannt war, in eine solche Aufregung, daß es noch am gleichen Tage den Tod im Mann suchte. Auf einem hinterlassenen Zettel gibt die Modistin die Zeitungsnotiz als Ursache ihres Todes an. Die Leiche wurde heute vormittag bei Griesheim aus dem Main gelandet.

ht. Frankfurt, 14. Juli. Unter der Unterführung der Kasseler Bahn an der Frankfurter Allee stießen heute mittag zwei übermäßig schnellfahrende Automobile gegeneinander. Dabei wurde der Midburische Sörg, der sich in der Unterführung befand, von einem Kraftwagen erfasst und unter das andere geschleudert. Dem Verunglückten wurde der linke Oberarm vollständig abgequetscht u. der linke Arm oberflächlich, außerdem trug er schwere innere Verletzungen davon. Sörg kam in hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus.

* Fulda, 14. Juli. Zu der gestern gemeldeten Pluttat wird uns noch berichtet: Eine grausige Tat ereignete sich am letzten Sonntag gelegentlich eines Kriegerfestes in dem benachbarten Rhöndorfer Lütter, demselben Orte, in dem vor nunmehr 16 Jahren ein großer Teil der Einmohnerchaft einen von auswärts zugezogenen Schneider in seinem Hause belagert und dann totgeschlagen hatten. Am Sonntag wurde in Lütter der etwa 26 Jahre alte Landwirt Böhm aus Schmalhaus in der Höhe von 2 Burden aus Eidenzell bei Fulda, dem 19-jährigen Arbeiter Müller und dem 24 Jahre alten Schneidergehilfen Hartmann nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Revolver erschossen. Die Täter wurden sogleich verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Beim Verhör leugneten sie hartnäckig, keiner will geschossen haben. Der Tod trat bei Böhm infolge Lungenschuss nach einer halben Stunde ein.

* Kassel, 15. Juli. Gestern vormittag wurden am Jungfernstieg zwischen den Dörfern Harleshausen und Niederförschmar die Leiden eines den besseren Ständen angehörenden Paares erschossen aufgefunden. Es handelt sich um 25jährigen Fräulein Kallart und den 38 Jahre alten Proviantantinspektors Wund aus Kassel. Man nimmt an, daß unglückliche Liebe der Grund zur Tat gewesen ist.

* Kleine nassauische Chronik. Altkar Verbold von Wiesbaden ist zum Sekretär ernannt und als solcher nach Kassel versetzt worden. — Der Amtsgerichtsekretär Ott in Kassel ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Wiesbaden versetzt worden. — Auf dem Wiesbadener Standesamte sollte am Samstag die Trauung einer dortigen jungen Dame mit einem Hamburger Großkaufmann stattfinden. Auf die üblichen Fragen des Standesbeamten antwortete die Dame jedoch mit einem glatten Nein, jedoch eine allgemeine Verwirrung entstand und man sich genötigt sah, die geplanten Hochzeitsfeierlichkeiten, u. a. das Essen im Rathaus, abzusagen.

Kirchliches.

* Limburg, 14. Juli. Das heute erscheinende Amtsblatt des Bistums Limburg veröffentlicht folgende kirchl. Dienstaufträge: Der Hochw. Herr Bischof hat mit Termin 1. Oktober dem Hrn. Domvikar Heinrich Fendel dahier die Pfarrei Bad Homburg und mit einem noch zu bestimmenden Termin dem Hrn. Pfarrer Adolf Glöblich zu Rausheim die Pfarrei Weidenfeld übertragen. Mit Termin 1. Juli wurde der zur Ausschilfe nach Frankfurt-Neubau beordnete Herr Kaplan Josef Kexel zum Kaplan in Elz ernannt. Ferner hat der Hochw. Herr Bischof den nachbenannten Klammern des hiesigen Priesterseminars am 6. cr. die hl. Subdialektat und am 7. cr. denselben Klammern (mit Ausnahme des Hrn. Josef Lamm, welcher noch nicht das erforderliche Alter erreicht hätte) die hl. Dialektat erteilt: Jakob Benz aus Wiesbaden, Ewald Boes aus Alsbach, Simon Busolt aus Limburg, Josef Gernand aus Limburg, Alois Kunz aus Thalheim, Josef Lamm aus Sommerheim, Josef Bibberger aus Dehrn, Georg Bittor aus Gausen bei Ellar, Jakob Schmidt aus Vannbergscheid, Heinrich Weiss aus Oberiefenbach.

* Fulda, 13. Juli. Am gestrigen Sonntag traten vier Patres aus dem hiesigen Franziskanerkloster ihre Reise nach Nordjapan an, wo sie im Verein mit anderen Ordensmitgliedern ihr Leben dem großen Werke der Heidenbekehrung widmen wollen. Die kirchliche Abschiedsfeier gestaltete sich zu einer Alerus und Volk ergreisenden Kundgebung apostolischen Geistes in moderner Zeit. Eine große Volksmenge entbot den Abscheidenden Patres auf dem Wege zum Bahnhof bewegte Abschiedsgrüße. In Rom werden die Missionare sich den Segen des hl. Vaters erbitten. Im Hafen von Neapel wird sie der Dampfer „Wilson“ an Bord nehmen und in

Saison-Ausverkauf!

Meine bekannt billigen Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt.

Einige Hundert **Damen-Waschblusen** weiß und farbig 95 Pfg., 1.25, 1.50 Mk. etc.
Costümröcke in modernen Stoffen 2.50, 3.—, 3.50 Mk. etc.
 Halbfertige **Stickereikleider** weiß bedeutend unter Preis.
Kinderkleider in allen Größen bis zu 14 Jahren, reiche Auswahl 95, 1.25, 1.50, 3.50 Mk. etc.
Damen- u. Kinderschürzen nur moderne Sachen.
Korsetts zur Hälfte des Preises.
Damenstrümpfe in allen modernen Farben.

Herren-Zephir-Oberhemden mit festen Manschetten ohne Rücksicht auf den seitherigen Preis St. 1.95 Mk.
Sport-Hemden und -Gürtel.
Macco-Hemden, -Unterhosen und -Jacken in jeder Größe und Preislage.
Einsatzhemden in Macco, Normal- u. porösen Stoffen.
Herren- und Kinder-Socken.
Knaben-Waschblusen 60, 80, 90, 1.— Mk.
Sweater u. Höschen baumw., für jed. Alter passend, zu 50, 70, 90 Pfg. etc. etc.
Sommer-Handschuhe in jeder Größe und Preislage.

Wasch-Kleider- und Blusen-Stoffe
 in Frotté, Voile, Crepon, Woll- und Baumwoll-Mousseline, Zephir bedeutend unter Preis.

Große Posten, im Fenster trübgewordene
Damen- und Kinder-Wäsche, Gardinen
 zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster.

Griechische Weine

4679
 von **Friedr. Carl Ott**
 in **Würzburg**

seit 36 Jahren glänzend
 bewährt, die edelsten,
 besten und preis-
 würdigsten Südwine.
 Niederlage in Limburg bei
Rudolf Eulberg,
 Kolonialwaren.

Neue Kartoffeln:

Kaiserfröhen Mt. 5.00
gelbe Niere " 6.50
Speise-Röhren " 6.50
Zwiebeln 12.00
 per Str. ab hier Nachnahme.
 7186 **Jakob Frenz jr.**
 Ballendar am Rhein.

Johannisbeeren

gibt ab 7125
Ph. Langsied, Cannerich,
 Telefon 164, Amt Limburg.

Gutes Halbvered

billig zu verkaufen. Wo,
 sagt die Exped. 7180

Neue Kartoffeln:

Berle von Erfurt u. Kaiser-
fröhen la. Wetterauer Ware
 pro Centner 4.75 Mt. mit
 Sad (größere Posten billiger)
 versendet unter Nachnahme
 ab Station Gschell 7184
Ludwig Erb,
 Kartoffel-Verandgeschäft,
 Gschell in der Wetterau
 Telefon-Amt Reichelsheim
 (Wetterau) Nr. 21.

A f h m a-

Leidenen teile ich mit, wie
 ich von diesen Leiden voll-
 ständig befreit wurde. Kein
 Pulver, kein Tee, keine Me-
 dizin. 3216
A. Weigand, Privatier,
Grünwald 81, b München.

Neue Kartoffeln:

Kaiserfröhen la. Wetter-
 auer-Berle von Erfurt ver-
 sendet a Str. 4.75 Mt. incl
 Sad ab Gschell gegen Nach-
 nahme 7183
A. Simon II.,
 Kartoffel-Verandgeschäft,
 Telefon-Anschluß Gschell.

Erfindung

o. Idee z. verl. Angeb. an
F. Erdmann & Co., Berlin,
Königsgräferstr. 73. 7095

Das Haus der Geschw. Jung,
 untere Diezstr., 2stöckig, mit
 Nebengebäude u. Bleichplatz,
 zu jedem Geschäftsbetrieb ge-
 eignet, unter günstigen Be-
 dingungen zu verlauf. Näh.
 dortselbst. 4993

Erdbarbeiter

stellt noch ein bei 40 Pfg.
 Stundenlohn zur Wiesen-
 melioration **Breithardt**
 (Küche vorhanden) 7114
Anton Eisenbach,
 Tiefbauunternehmer,
 Langhede, B. Lumenau
 z. St. Breithardt.

Knecht

für Landwirtschaft sofort
 gesucht. 7181
 Näheres Expedition.

Jung. Schreinergefelle

sofort gesucht. 7131
Johann Limberger,
 Frankfurtstr. 37.
 Für einen kräftigen Jungen
 wird **Lehrstelle** bei einem
 kgl. Schlossermeister gesucht.
 Näh. Exped. 7182

Tücht. sauberes

Dienstmädchen
 nach auswärts gesucht. Näh.
 bei Ant. Zimmermann, Deli-
 katesen, am Bahnhof. 6318
 In **Wetterburg** (Wetterau)
 moderne herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
 nebst Garten in Bahnhof-
 strasse belegen 1. Oktob. 1914
 zu vermieten. 7067
 Näh. Bahnhofstr. 41 part.

Ausnahme-Angebot

der Limburger Kohlenhändler-Vereinigung

für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September d. Js.
 im Stadtbezirke Limburg.

Von ersten Ruhrzechen	bei Abnahme von: 1—49 Ztr.	50—200 Ztr. in verschied. Sort.
Ia. bestmelierte Kohlen . . .	Juli M. 1.04	M. 1.02 per Zentner
	August/Septbr. " 1.07	" 1.05 " "
Ia. gewaschene Nußkohlen	Juli " 1.12	" 1.10 " "
I, I, III	August/Septbr. " 1.15	" 1.13 " "
Ia. gewaschene Ess-Nußkohlen II	Juli " 1.30	" 1.28 " "
	August/Septbr. " 1.35	" 1.33 " "
Ia. gewaschene Anthracit-Nuß-	Juli " 1.68	" 1.66 " "
kohlen II	August/Septbr. " 1.73	" 1.70 " "
dto. Körnung III . . .	Juli " 1.37	" 1.35 " "
	August/Septbr. " 1.42	" 1.40 " "
Ia. Anthracit-Eisform-Brikets	Juli " 1.12	" 1.10 " "
	August/Septbr. " 1.15	" 1.13 " "
ferner:		
Ia. Rhein. Braunkohlen-Brikets	Juli " 0.75	" 0.74 " "
„Union“, allgemein einge-	August/Septbr. " 0.78	" 0.77 " "
führte und bestbewährteste		
Marke	Juli " 0.54	" 0.53 " "
Ia. Westerwälder Braunkohlen,	August/Septbr. " 0.58	" 0.56 " "
große und kleine Stücke		

Trockenes Brennholz, grob gespalten M. 1.50 | bei Abnahme von 5 Ztr. an
 fein gespalten „ 1.75 | per Ztr. 5 Pfg. billiger.

Lieferung frei ans Haus. Einsehaufeln per Fuhr zu 25 Ztr. 50 Pfg. eingetragen in
 Säcken in den Keller 5 Pfg. per Ztr. Zahlungsbedingungen: Zahlbar in bar ohne jeglichen
 Abzug spätestens 30 Tage nach Empfang.

Das Angebot versteht sich für die seither von uns vertriebenen, **nur erstklassigen**
Zeichenprodukte, worauf wir besonders aufmerksam machen.

In dem uns neuerdings aufgedrungenen Kampfe bitten wir unsere werten Abnehmer
 um ihre Unterstützung. Wir garantieren für eine reelle und jederzeit einwandfreie Bedienung.

Limburger Kohlenhändler-Vereinigung:

Peter Arnold, Franz Burckhart,
 Josef Condermann, Hermann Feix,
 Münz & Brühl, Josef Zimmermann.

Grabmalkunst

schuf die edlen Formen, die unseren
 Friedhöfen vielfach ein so erheben-
 des Gepräge geben, neuerdings aber
 bedauerlicher Weise vielfach durch

minderwertige Dutzendware

verdrängt und überwuchert werden.
 Dem entgegenzuwirken u. das sich stets

wiederholende Schablonenwerk

von der Ruhstätte unserer Toten fern
 zu halten, ist das Ziel der jetzt überall
 einsetzenden Friedhofsbewegung.

Eine reiche Modell-Sammlung muster-
 gültiger Grabdenkmäler, die bei ihrer
 früheren öffentlichen Ausstellung all-
 gemeinen Anklang fand und

für alle Verhältnisse Passendes

enthält, habe ich in meiner Werk-
 stätte aufgestellt und bitte alle ge-
 ehrten Interessenten um gef. zwang-
 lose Besichtigung, auf Wunsch sende
 auch gerne eine Auswahl geschmack-
 voller Entwürfe von Denkmälern
 aller Preislagen zur unverbindlichen
 Durchsicht. 7012

J. Hill, Atelier für Grabmalkunst
 und Steinbildhauerei.
LIMBURG.

Auf die wiederholte Bekanntmachung der Main-
 kraftwerke A.-G., Betriebs-Abteilung Limburg, die
 Ausführung elektrischer Installationen im Anschluß
 an das Elektrizitätswerk Limburg betreffend —
 bezugnehmend, erklären wir, daß dieselbe für
 die von uns hergestellten Installationen nicht zu-
 trifft, da wir laut Vertrag ebenfalls zur
Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-
Anlagen in der Stadt Limburg

berechtigt sind. 6271

Mass. Elektrizitäts-Gesellschaft

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten.“

Nr. 29.

Limburg a. d. Lahn, 15. Juli.

1914.

Eine gefährliche Krankheit unserer Rebpalisade.

Von Jos. S. Stein-Niederbrechen.

Bei allen unseren Kulturpflanzen besteht die Gefahr der Befallung durch Schädlinge pflanzlich und tierischer Natur. Sie werden durch das streng parasitäre Leben derselben vielfach in dem Grade nachteilig beeinflusst. Diese Schädlinge, welche im Laufe der Zeit vielerorts schon ganz fühlbar geworden sind, haben sich, bedingt durch die vorzugsweise seit der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts neu aus dem Ausland eingeschleppten Schmarotzer, außerordentlich vermehrt. Sie sind zum Teil heute so bedeutend, in manchen Gegenden gewisse Kulturen fast in Gefahr gestellt werden.

Das edelste unserer Kulturgewächse, der Wein, wird nun ganz besonders stark beschädigt. Laune, Brenner, Widler, Käfer usw. sind als Schädiger auf ihm vorzufinden.

Eine Krankheit ist es vor allem, welche sich in letzten Jahren in den Weinbergen, hauptsächlich an unseren Spalierreben ungemein schädlich bemerkbar machte, nämlich: „Der echte Mehltau“ oder der Traubenmehltau. Diese aus Amerika bei uns eingeschleppte Rebkrautkrankheit wurde in Europa zum ersten Male 1845 in England festgestellt. 1848 aus Frankreich die Nachricht über ihr Aussehen und 1851 auch aus Tirol. Von dort aus dann nach kurzer Zeit die Infektion der deutschen Rebplantagen.

Das Krankheitsbild entrollt sich unsern Augen folgender Weise: Bei näherer Betrachtung eines der Krankheit befallenen Rebblattes findet man, daß die beiden Blattseiten von einem feinen grauen, mehligen Ueberzuge bedeckt sind, und sich die Blattränder schwach nach oben gebogen haben. Ist die Krankheit schon weiter vorgeschritten, so ist dieser Ueberzug schon von einiger Entfärbung zu erkennen. Im Anfangsstadium macht sich meist erst bemerkbar, wenn man das Blatt an das Licht hält und dann schräg darüber hinsieht.

Aber nicht allein die Blätter sondern auch die Reben werden von der Krankheit verändert. Auch ihnen ist der graue Ueberzug vorzufinden. Wenn die Beere schon im jungen Stadium befallen ist, so wächst sie nicht mehr, sondern platzt auf. Die Kerne treten hervor, es entsteht der sogenannte „Meinbruch“. Diese so deformierten Beeren werden entweder von Fäulnisregnern ergriffen oder, am häufigsten zutrifft, sie vertrocknen und als Ueberbleibsel der Krankheit noch im kommenden Frühjahr an dem Weinstock vorzufinden. An dem Rebholz läßt sich nun ebenfalls noch im Frühjahr feststellen, ob die Krankheit vorhanden ist, da auch die grünen Triebe von der-

selben befallen werden; das Holz zeigt nämlich deutliche rotbraune Flecken.

Den Erreger dieser Krankheit haben wir in einem mikroskopisch kleinen Pilze zu suchen, welcher in die Gruppe der MehltauPilze zählt, und dem man den Namen *Uncinula necator* (früher *Oidium Tuckeri*) gegeben hat.

Er überzieht mit feinen Fäden (sogenannte Pilzfäden) alle grünen Teile des Weinstocks spinnwebartig und gibt denselben hierdurch das aschgraue mehlige Aussehen. An den Stellen der Fäden, welche direkt dem Rebteile aufliegen, bildet der Pilz die Organe für die Nahrungsaufnahme (Haustorien). Sie werden in die Oberhaut (Cuticula und Epidermis) der grünen Teile eingesenkt und entziehen hier die für den Pilzkörper notwendige Nahrung. Die Oberhaut, der unter anderem die Aufgabe zufällt, das Blatt und die übrigen grünen Teile vor allzu großer Verdunstung zu schützen, vermag diese Funktion nur noch unvollkommen auszuführen, da sie teilweise zerstört ist. Die Folge hiervon ist, daß die unter dem beschädigten Teile der Oberhaut liegenden Zellschichten mehr Wasser verdunstet, als ihnen von den Wurzeln zugeführt wird und hierdurch zum Absterben kommen; — sie vertrocknen. Ist die ganze Oberfläche eines Blattes in dieser Weise von dem Pilze befallen, so fällt dasselbe — das wichtigste Organ der Atmung und Ernährung der Pflanze — vorzeitig ab und wird somit für die Rebe nutzlos.

Die unreifen Beeren bleiben, da der Pilz auch bei ihnen nur in die Oberhaut einzudringen vermag, im Innern vollständig gesund und wachstumsfähig. Ihre Oberhaut dagegen kann durch ihre krankhafte Veränderung nicht mehr in dem gleichen Verhältnis mitwachsen. Sie besitzt auch nur eine geringe Dehnungsfähigkeit. Es entsteht infolgedessen ein Innendruck, welcher die Beeren zum Aufplatzen bringt.

Der Pilz vermehrt sich wie alle Pilze durch einzellige Samen (Sporen). Sie werden an Sporenträgern, welche sich an dem Pilzgewebe bilden, abgestoßen. Durch Wind und Insekten werden die Sporen verbreitet und zwar auf weite Entfernungen. Die Infektionsmöglichkeit ist also eine überaus große.

Da nun diese Art der Vermehrungskörper, die Sommer-sporen, gegen Kälte sehr empfindlich sind, so bildet der Pilz gegen den Herbst hin Dauer- und Winter-sporen aus. Ihren Lebenskeim kann selbst die stärkste Winterkälte nicht zum Absterben bringen. Sobald im kommenden Frühjahr die Reben zum Austreiben kommen und Blätter bilden, dann fangen diese Winter-sporen an zu keimen und geben die Grundlage zur Entstehung der Sommerform des Pilzes.

Nicht lange nach dem ersten Auftreten der Krankheit in Europa fand man auch schon ein er-

folgreiches Bekämpfungsmittel. Es besteht in dem Schwefeln der Reben. Sehr fein gemahlener Schwefel wird mit einem Blasebalg auf die Reben-teile gebracht. Durch die Einwirkung der Sonnenwärme bildet sich aus dem Schwefel das für alle niederen Lebewesen so äußerst giftige Schwefeldioxyd (fälschlich schwefliche Säure genannt), welches eine Ansteckung durch den Pilz verhindert. Der Erfolg bezw. die Wirkung des Schwefelns wird um so besser, je feiner der Schwefel ist. Der feinste Schwefel geht im Handel unter der Benennung „geblasener Weinbergsschwefel“. Die Schwefelblüte ist als vollkommen ungeeignet zu betrachten, da sie schlecht auf den Reben haften.

Wenn auch durch dieses Bekämpfungsmittel der Pilz, selbst wenn er schon vorhanden ist, in seiner Ausbreitung sehr gehindert, ja sogar zum Absterben gebracht werden kann, so ist der Erfolg doch am durchschlagendsten, wenn man das Schwefeln als eine vorbeugende Maßnahme ansieht und dasselbe schon vor dem Auftreten der Krankheit vornimmt. Wenn das Schwefeln bei starker Sonnenhitze geschieht, so treten sehr leicht Verbrennungserscheinungen an den Blättern und Beeren auf. Es soll deshalb die Schwefelung in der Mittagszeit wenn möglich unterlassen werden.

In Ermangelung eines Blasebalges, wie er bei größeren Rebanlagen erforderlich wird, kann man, wenn nur wenige Reben zu behandeln sind, den Schwefel in ein kleines weitmündiges Säckchen bringen und dann mit einem Stabe dasselbe abklopfen. Hierdurch dringt Schwefel in Form einer feinen Staubwolke aus dem Säckchen hervor und kann sich auf alle Teile des Rebstocks absetzen.

Nun genügt eine einmalige Behandlung mit diesem Mittel nicht, um die Rebe vollständig gesund zu erhalten. Es bedarf einer Wiederholung dieser Maßnahmen, und zwar besonders dann, wenn ein schwerer Regen den Schwefel abgewaschen hat.

Wenn dieses Mittel in der beschriebenen Art und Weise frühzeitig (schon Ende Mai oder Anfang Juni) angewendet und rechtzeitig wiederholt wird, so werden die Klagen über schlechte Erträge der Spalierreben, wie man sie so häufig hören kann, ziemlich verstummen. Gerade diese Krankheit ist es, welche in den letzten Jahren im wesentlichen die Missernten verursachte.

6 Hebung der landwirtschaftlichen Erträge in Berggegenden.

In den Gebirgsgegenden der Landschaft des Taunus und des Westerwaldes zerfällt der Hauptbetrieb der Landwirtschaft in Ackerbau und Viehzucht. Sollen sich beide ergänzen, so müssen sie in ein bestimmtes Verhältnis zu einander gebracht werden. Der Viehzucht ist in gegenwärtiger Zeit eine höhere Bedeutung beizumessen wie beispiels-

weise dem Ackerbau bzw. dem Getreidebau, da sich bei den guten Preisen für Rucht- und Mastvieh recht hohe Erträge erzielen lassen, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß die Getreidepreise sich zurzeit auch auf einer annehmbaren Stufe bewegen. Viele Umstände: ungünstige klimatischen Verhältnisse, steigender Mangel an Arbeitskräften, hohe Arbeitslöhne usw. lassen es in manchen Wirtschaften ratlos erscheinen, den Ackerbau einzuschränken. Dazu kommt noch, daß in den Gebirgsgegenden die Bestellung der Felder oft recht schwierig ist; sie kann im Frühjahr erst spät beginnen und muß im Herbst früher aufhören, wodurch sich die Produktionskosten wesentlich erhöhen. Die Verhältnisse selbst weisen hier auf eine verstärkte und verbesserte Viehzucht hin. Letztere hat aber einen vermehrten Futterbau und vor allem eine bessere Pflege und Düngung der Wiesen und Weiden zur Voraussetzung. Soll die Futterproduktion eine Förderung und Steigerung erfahren, so müssen die Gemarkungsgrundstücke konsolidiert und damit Hand in Hand gehend melioriert werden. Die Vorteile dieser Maßnahmen werden vielfach, besonders im Tannus, nicht gebührend gewürdigt. Die wohlgemeinten Bestrebungen der Staatsbehörde, wie auch verschiedener Gemeinden des Westerwaldes haben hier bewirkt, daß, wo sonst Schafe ein kümmerliches Futter fanden, jetzt Weiden bestehen, auf welchen zahlreiche und prächtige Rinderherden reichliches Futter finden. Die Zahl der Rinder, wie auch der Schweine hat sich infolgedessen mehr als verdoppelt, was auch die Viehzählungen in den letzten Jahren bezeugen haben. Anstelle der früheren sterilen Ländereien, bewachsen mit Wachholder und Dornesträucher, belegt mit Kalksteinblöcken, erblickt man jetzt fruchtbare Wiesen und Weiden. Hierdurch, sowie durch die neuerschaffenen Verkehrswege sind die Reinerträge aus der Viehzucht ganz erheblich gestiegen. Der Nutzen dieses Verfahrens ist so groß, daß die Kosten kaum in Betracht kommen. Die durchgeführte Melioration hat eine Besserung der Wasserhältnisse herbeigeführt und ein gutes Gedeihen des Wachstums der Pflanzen geschaffen. Um das Wachstum der Pflanzen konstant zu erhalten, werden die ärmeren Böden durch sachgemäße Düngung angereichert. Während der Westerwald seine eigene erprobte Rasse besitzt, trifft man im Tannus viel rasseloses Vieh an (vorherrschend ist hier die Vogelsberger Rasse). Selbstverständlich darf der Ackerbau, wenn gleich der Viehzucht das Hauptinteresse zugewendet wird, nicht vernachlässigt werden. Hier können nur dann erhebliche Reinerträge erzielt werden, wenn eine zweckmäßige Fruchtfolge beobachtet wird. Ferner ist darauf zu achten, daß eine rechte Auswahl des Saatgutes und sorgfältige Reinigung desselben getroffen wird. Mit fremden Sorten mache man erst im kleinen Versuche. Bei der Bodenbearbeitung sehe man möglichst auf eine tiefe Lockerung des Bodens; eine gute Durchlüftung desselben bietet große Vorteile. Leiden die Saaten an Rasse, so lege man Drainagen an. Auch dem Obstbau schenke man die größte Beachtung; hier sind die Reinerträge besonders hoch.

Landwirtschaft.

Unglücksfälle durch Blitzschläge. Die Zahl der Unglücksfälle durch Blitzschläge ist auf dem Lande eine verhältnismäßig große und ihre Zahl ist eher im Steigen als im Fallen begriffen. Die Gefahr ist auf dem Lande eine ganz bedeutend höhere als in der Stadt. Es sind daher Vorsichtsmaßnahmen durchaus am Platze. Schon die Zahl der Häuser, die auf dem Lande vom Blitze getroffen werden, ist eine bedeutend höhere; es kommt dieses in erster Linie durch die offene Bebauung, die allein stehenden Gebäude und Höfe bilden vielfach den höchsten Punkt ihrer Umgebung und so den besten Leiter von der Wolke zur Erde. Die Anlage von Blitzableitern für solch allein stehende Bauten ist sehr zu empfehlen. In der Stadt wird die Elektrizität durch tausende von Spitzen und elektr. Masten aufgefangen und abgeleitet. Dazu kommt nun, daß der Städter bei Beginn des Gewitters sofort das Freie verläßt und sich im Innern des Hauses in größere Sicherheit bringt. Der Landmann dagegen, der im Felde beschäftigt ist, kann nicht bei jedem drohenden Gewitter mit seinem Personal die Arbeit im Stiche lassen, aber trotzdem soll er es beim Anzuge eines schweren Gewitters tun und sein Leben nicht unnützlich in Gefahr bringen. Er bildet mit seinen Ge-

spannen im offenen Felde den höchsten Punkt und wird leicht getroffen. Dazu ziehen die Eisen- und Stahlteile seiner Instrumente und Geräte den Blitz noch besonders an. Diese Geräte müssen im Felde bleiben. Wer im Gewitter mit der Heugabel oder der Sense auf der Schulter heimwandert, ist selbst schuld, wenn er sich ein Unglück zuzieht. Die Gespanne lasse man ohne Pflug nach Hause gehen und lenke sie durch Jurnf. Selbstverständlich muß man das Gewitter selbst beobachten. Hängt dasselbe gerade über dem Kopfe und folgt Blitz und Donner fast zugleich, so ist es in nächster Nähe und die Gefahr ist groß. Sie verringert sich in derselben Weise, wie sich die Pausen zwischen Blitz und Donner verlängern. Die erste Regel beim Gewitter ist, ein schützendes Haus zu erreichen, doch suche man nie, nie, nie unter Bäumen, Schornsteinen, Geräteschuppen, Häuten usw. Schutz. Stacheldrähte sind ganz besonders zu meiden. In diesem Jahre sind schon eine ganze Reihe Unglücksfälle zu verzeichnen, die beim Heuen vorkamen, daher nehme man die Blitzgefahr im Freien nicht zu leicht, sondern werde alle Vorsichtsmaßnahmen an. Nochmals aber beherzige die Hauptregel: „Suche zur Zeit ein schützendes Dach auf“.

Der Getreiderost. Tritt in einer Gegend der Getreiderost stark auf, so sehe man nach, ob an Feldrainen und in Feldgehölzen Verberigen, Kreuz- oder Fauldorn vorkommen. Ist dieses der Fall, so müssen sie gründlich ausgerottet werden, denn auf ihnen kommen die Sporen, gewissermaßen die „Samen“ zur Entwicklung, welche die Krankheit hervorrufen.

Das Mutterkorn ist eine Mißbildung des Samenkorns, welche man häufig am Roggen, seltener an Weizen, Gerste und Mais beobachten kann und sehr giftig ist. Tritt das Mutterkorn, welches durch einen Pilz entsteht, sehr stark auf, so müssen die gebundenen Garben nachgesehen und die Körner entfernt werden. Die Wehrbarkeit wird durch den Verkaufspreis des Mutterkorns an Apotheken eingebracht.

Gerste, die stark mit Klee durchwachsen ist, soll nach eintägigem Viegen gewendet werden. Gerste darf nur in vollkommen trockenem Zustande eingefahren werden, weil sie sich sonst erhitze und eine rote Farbe erhält, die ihren Wert bedeutend herabsetzt.

Einsäen der Stoppelfelder. Nach dem Mähen sollen die Stoppelfelder sofort mit Futter eingesät werden. Vorzüglich zum Einsäen ist die Rheinische Stoppel- oder Stielrübe, die in milden Jahren bis Neujahr frisch verfüttert werden kann und ganz außerordentlich zur Schonung des Winterfutters beiträgt. Dazu kommt, daß man die Stoppelrübe nur einzusäen und abzuernten braucht, sie bedarf keiner Pflege. Für Gegenden, welche diese Rübe nicht kennen, werden auf Wunsch Adressen zum Samenbezug angegeben. Die Stiele dieser Rüben werden eingemacht und liefern ein gutes Gemüse.

Milchwirtschaft.

Sauerwerden der Milch ist eine Plage der heißen Jahreszeit und die Vermeidung macht besonders den Hausfrauen viele Sorgen. Das Sauerwerden kann nun durch hohe und niedrige Temperaturen zurückgehalten werden. Das Aufkochen der Milch zum Schutze gegen das Sauerwerden ist wohl allgemein bekannt und in Gebrauch, doch lassen die meisten Hausfrauen die Milch nun in ungedeckten Gefäßen langsam abkühlen. Dadurch wird jedoch die gute Wirkung des Abkochens wieder aufgehoben. Die Wirkung wird aber durch ein schnelles Abkühlen in gut geschlossenen Gefäße bis auf 8–10 Grad C. sehr unterstützt. Die Abkühlung erfolgt am besten in frischem Quell- oder Brunnenwasser.

Zurückgehen der Milchergiebigkeit. Wenn man durch genaues Messen feststellt, daß die Milchergiebigkeit der Kühe beim Weidegang nachläßt, so untersuche man die Weide, ob sie auch noch genügend gutes Futter bietet. Ist dieses nicht der Fall, so sorge man für ein Weisfutter von Klee oder Wehl, bis der alte Standpunkt wieder erreicht wird.

Ziegenbutter. Wenn manche Familien, die es recht gut tun könnten, keine Ziege halten, so geschieht es aus dem Gedanken, daß man für die ganze Milch keine Verwendung habe. Diese Verwendung aber ist sofort da, wenn die Milch ver-

buttert wird und so den Haushalt weit billiger hilft. Ziegenbutter bereitet man in verschiedener Weise. Man kann die Milch sofort nach ein paar Stunden den Rahm abschöpfen, man kann aber auch die Milch in Gefäßen zur Rahmbildung aufstellen. Die Butter hat eine weißliche Farbe. Sie kann als Speise als auch als Kochbutter Verwendung finden, doch hält sie sich nicht lange und soll frisch verbraucht werden. Auch durch die Handseparatoren, die nur 1–3 Liter fassen, der Rahm gewonnen werden.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Falscher Mehltau. Einer der größten Feinde des Weinstocks, der sowohl die zige Weinspalier des Liebhabers als auch Weinberg des großen Weinbauern befällt, falsche Mehltau. Er tritt um so häufiger schlimmer auf, je kühler und feuchter der Sommer ist. Schon in der ersten Julihälfte findet man den Weinblättern weiße Flecken, die sich vergrößern und bald eine braune Farbe annehmen. Die befallenen Blätter können nicht arbeiten und sterben schnell ab, der Weinstock hungert. Er kann weder seine Trauben noch Holz ausreifen lassen und wird daher sehr schädigt. Dieser falsche Mehltau des Weins wird durch den Pilz *Peronospora viticola* hervorgerufen. Er wird bekämpft durch die Kupferbrühe, die in letzter Zeit nur 1 Prozentig, aber mehrermale angewandt wird. Auch die Erfolg um so größer, je eher die Brühe wandt wird. Je feiner die Brühe verteilt um so größer ist ihre Wirkung, daher nimmt zum Auftragen Spritzen, die recht fein ver-

Johannisbeerwein. Es gibt so Anleitungen, einen guten Johannisbeerwein zuzubereiten, daß es unnützlich erscheinen könnte, ihn noch zu vermehren. Allein viele passen nicht den Anfänger, andere sind zu umständlich, daher hier Mitgeteilte zeichnet sich durch Einfachheit der Ausführung aus: Man läßt Beeren gut reif werden, pflückt sie und läßt zwei Tage stehen. Dann presse man den Saft einer Presse oder auch mit zwei Händen aus ihn durch ein grobes Tuch und gebe ihn in eine Faß. Zu einem Liter Saft füge man 2 Liter Wasser und zwei Pfund Zucker. Von dem brauchenden Wasser gieße man mehrmals Teil auf die Treber und gieße diese so ab (Stunden). Dies verleiht dem Weine eine Farbe. Das Faß fülle man ganz, lasse das Loch offen (lege nur ein Stück Gaze gegen das darüber) und lasse nun lustig gären. Nach stürmischen Gärung wird der Wein schnell in den Krüge gegossen, das Faß mit kaltem Wasser reinigt und der Wein wieder sofort zurückgeschüttet. Er verbleibt im Faß, bis daß das Faß zur letzten Ernte gebraucht wird. Zum Nachfüllen des Faßes man älteren Johannisbeerwein. Zur Beerenbereitung eignen sich Wein- und Kornfässer.

Forstwirtschaft.

Waldbeeren. Wo die Wald- oder Waldbereen in größeren Mengen wachsen, da erbe an Sonntagen und schulfreien Nachmittagen eine große Völkerverwanderung. Alles, selbst und alt zieht zum Walde, um die wohlgeschmeckten und gesunden Beeren einzuernten. Die Beeren ziehen mit ihren Kindern, Schülern und Schwestern mit ihren Lehrpersonen, und alles freut sich nur manche Forstbeamten nicht. Man kann bei ihrer Verantwortung ja verstehen, aber nicht dem soll man dem Volke und der Jugend Freude nicht nehmen. Kommen Staats- oder Forstmeindewaldungen in Betracht, so kann ja das Lichtpersonal um einige Köpfe verstärkt werden es geht ja aus dem Gemeindefiskus, an dem bezahlt, und bleibt auch wieder in der Gemeindefiskus und der Privatbesitzer, der größere Waldbereen besitzt, soll sich freuen ob seines Eigentums. Soll aber auch den ärmeren Leuten, die keine eigenen Wälder haben, einen kleinen Mitgenuss Reichthums gönnen, und wenn die Herren Forst an solchen Tagen auch etwas mehr machen können als den üblichen Nebverdienst, so steht auch damit keinem Verhältnisse zu der Erholung und noch führung, welche die Kinder in der frischen Waldluft haben.

Obst- und Gartenbau.

Ersatz des Leittriebes. Wenn bei Formobstbäumen die Verlängerung eines Hauptastes, der sog. Leittrieb, beschädigt wurde oder verloren ging, so muß baldigst für Ersatz gesorgt werden. Dieses erreicht man in den meisten Fällen dadurch, daß man den passendsten obersten Fruchtweig als Leittrieb behandelt, ihn an den Stummel des alten Leitastes anheftet und ihm durch Binzieren der benachbarten Triebe zu reichem Wachstum verhilft. Geht dieses nicht, so schneidet man die Wunde glatt, wartet, bis sich ein fruchtartiger Trieb (aus den schlafenden Augen) bildet und befestigt diesen in der gewünschten Weise an.

Fallobst muß nun jeden Tag aufgehoben werden, da es die Larve des Apfelwicklers enthält, die nun mit der Frucht vertilgt wird. Auch kann man jetzt schon Fanggürtel anlegen.

Frühe Zülbirnen sind gesucht und werden gut bezahlt. Bekannte gute Sorten sind Grüne Sommermagdalena, Gelbe Frühbirne, Aurale, Kleine Muskateller und Züldedhantsbirne. Die letztere, also die Züldedhantsbirne, ist die beste Marktfrucht und hat auch den besten Geschmack.

Der Johannisbeerwickler. Noch ehe die Johannisbeeren im allgemeinen zu reifen beginnen, findet man einzelne rote Beeren. Diese roten Beeren sind aber nicht reif, sondern nur notreif. Die notreifenden Beeren sind von dem Räumchen eines kleinen Nachtschmetterlings, dem Johannisbeerwickler, angegriffen. Das kleine grüne Räumchen kriecht von Ende Mai ab an den Beeren, bis endlich nur noch eine Schale übrig bleibt. Damit das Räumchen Schutz hat und die angegriffenen Beeren nicht fallen, spinnt es sie mit seinen Seidenfäden zusammen. Man bekämpft das Tier durch Absprühen der roten Beeren und Aufhängen von Fanggläsern.

Zwischenpflanzungen von Gemüse. Wer sein Gartenland gut ausnützen will, darf die Zwischenpflanzungen nicht außer Acht lassen. So pflanze man zwischen die Puffbohnen Rosenkohl oder Grünkohl. Dieselben wachsen hier schnell heran, und wenn die Puffbohnen abgeerntet sind und entfernt werden, stehen diese Kohlsorten schon stattlich an ihrer Stelle. Zwischen Kopfsalat füt man Rettiche oder Radisee. Ansonsten pflanze man wieder Kopfsalat zwischen die Schalotten usw. Bei dieser Zwischenpflanzung muß man allerdings genau auf den richtigen Zeitpunkt achten, damit durch die Zwischenpflanzungen nicht notwendige Vorrichtungen zerstört werden.

Vieh- und Geflügelzucht.

Filzschuhe für Pferde. Das Aufrechten gestürzter Pferde erfordert häufig viel Anstrengung und Zeitverlust, zumal, wenn die Kutscher und Fuhrleute sich keinen Rat wissen. Können gestürzte Pferde nicht allein aufstehen, so muß man sie vor allem absträngen und ihnen die Vorderextremitäten frei machen, auch bei glattem Boden, wenn es möglich ist, Sand und Asche streuen oder eine Decke unter die Vorderfüße legen. Aber wie ist es heute noch vielfach? Da werden die Tiere nicht abgesträngt, sondern man reißt sie ganz unverzüglich an den Zügeln oder am Schwanz und beauftragt sie dazu unbarmherzig mit der Weitsche. Das geschieht von denselben Menschen, welche, wenn sie selbst hinfallen, jede Rücksicht für sich erwarten. Nicht immer freilich haben die Rosslenker eine Decke bereit und nicht immer stehen ihnen Sand und Asche zu Gebote. Daher sollten vorsichtige Fuhrleute, die auf glattem Boden fahren müssen, sich für alle Fälle ein Paar Pferde-Filzschuhe mitnehmen, die sich schon vielerorts als praktisch erwährt haben. Man braucht dem gestürzten Pferde nur die Filzschuhe über die Hufe zu ziehen und verhindert dadurch bei den Aufstehversuchen ein weiteres Ausgleiten. Und noch einen weiteren Vorteil gewähren die Pferde-Filzschuhe, der von großer Bedeutung ist. Wenn unterwegs ein Huf verloren geht, kann man als Notbehelf einen Filzschuh verwenden, ohne daß der Huf dabei einleidet.

Riegen im dunklen Stall. Bei zahllosen Viehhaltern in kleinen Verhältnissen kann man finden, daß die Riegen mit der Helligkeit ihres Stalles übel daran sind, ganz abgesehen von der Sauberkeit. Es gilt aber vom Vieh dasselbe Sprichwort, welches man für die menschliche Gesunderhaltung kennt, nämlich: „Wo die

Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin“. Licht und Luft in den Viehstallungen sind ein großes Mittel, um die Tiere gesund zu erhalten. Wer das nicht beachtet, muß es häufig mit Krankheit und Sterben seiner Tiere bezahlen.

Eine Verbesserung der Luft in Viehstallungen wird dadurch erreicht, daß man dort Gefäße aufstellt, in welchen sich Salzsäure oder Gips befindet. Die Luft wird hierdurch bedeutend verbessert, was den Tieren sehr wohl tut, sobald sie von ihrer schweren Tagesarbeit wieder in den Stall gebracht werden. Es ist noch zu bemerken, daß der Inhalt der erwähnten Gefäße so oft als nötig erneuert werden und daß die Salzsäure sicher stehen muß.

Eiskaltes Wasser ist den erkrankten Zugtieren nicht gut. Wohl kann man erschöpften Zugtieren unterwegs Wasser geben, wenn die Fahrt gleich weitergeht, aber eiskalt und reichlich darf das Wasser nicht sein. Eine Milderung des Kältegrades durch hineingeworfenes Heu ist sehr zu empfehlen, wenn man es nicht aus einer Wasserleitung, wo das Wasser wärmer zu sein pflegt, entnehmen kann.

Die Futterzeit wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in recht mangelhafter Weise eingehalten und dadurch in gesundheitschädlicher Weise für die Tiere gehandhabt. Wie oft das Geflügel zu füttern ist, hängt von den Bedingungen ab, unter denen es gehalten wird. Hühner, welche im Freien umherlaufen, brauchen in der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer sehr warm, so genügt eine Mahlzeit. Am Morgen gebe der Federviehbesitzer recht früh Kraftfutter aus einer guten Fabrik. Geflügel, welches im Freien gehalten wird, braucht mittags kein Futter, aber Hühner in der Gefangenschaft sollten um diese Zeit einige gute, reine Küchenabfälle, denen etwas Knochenmehl und Austerischen hinzuzusetzen sind, erhalten. Diese beiden Zusätze sind für das Wohlbefinden der Tiere sehr wichtig. Die Austerischen tragen bekanntlich nicht unwesentlich zur guten Verdauung bei und das Knochenmehl unterstützt in hohem Grade die Entwicklung der Hühner. Grünzeug ist den Tieren sehr zuträglich. Sie können also alle Gemüseabfälle, Salat, Kohlblätter, zerleinerte Rüben und ähnliches fressen. Außer dem Grünfutter braucht das Geflügel zur Erhaltung der Gesundheit Kies, Kalk und auch kleine Steinchen. Viele Geflügelhalter empfehlen auch zerleinerte frische Knochen.

Vienenzucht.

Wie weit fliegen die Bienen? Diese Frage ist von sehr großer Wichtigkeit zur Beurteilung der Bienenweide, denn was nützt eine gute Bienenweide, wenn sie auch nur 15 Minuten zu weit abliegt. Versuche verschiedener Art haben nun ergeben, daß die Biene höchstens $\frac{1}{4}$ Stunde weit fliegt, wenigstens unter normalen Umständen. Daß in Gegenden von großer Honigarmut die Bienen auch weiter fliegen, soll nicht bestritten werden, sie passen sich dann den Verhältnissen an. Versuche mit gefärbten Bienen ergaben, daß von allen Bienen, die weiter als $\frac{1}{4}$ Stunde vom Stocke in Freiheit gesetzt wurden, keine mehr in den Stock zurückkam.

Vor- und Nachteile der Seidewanderung. Die Seidewanderung, wie sie in vielen Gegenden mit schlechter Spätracht üblich ist, hat den Vorteil, daß die Imker auch in schlechten Tragjahren noch eine hübsche Honigernte machen. Sehr viel ist es in den meisten Jahren auch nicht, wenn die Stöcke mit 10–15 Pfund Seidehonig (Durchschnitt) in den letzten Jahren zurückkommen, so waren die Imker schon zufrieden. Sie hatten doch Honig. Allein dieser Honig wird meist teuer bezahlt. Die Bienenstöcke kommen aus der Seide sehr geschwächt zurück, und das ist für das Einwintern schon von Uebel. Dann aber darf man die Bienen nicht auf Seidehonig einwintern, die ganzen Waben müssen geschleudert und der Wintervorrat in Zucker verabreicht werden. Auch das ist wieder ein schwerer Eingriff, der schwer überwunden wird. Viele der so behandelten Stöcke werden im Winter weisellos. Würden die Kosten der Seidewanderung zum Anpacken von Sand, zur Schaffung einer Spätracht benutzt, so würde das Endresultat wohl besser sein.

Honigtau. Im Sommer findet man manchmal die Blätter mancher Bäume mit einem kle-

rigen, süßen Saft überzogen, den man Honigtau nennt. Dieser Saft wird von den Bienen begierig aufgenommen und liefert manchmal noch eine hübsche Ernte.

Schlechte Honigernte. Die Meldungen über eine gute Honigernte treffen heute nicht mehr zu. Noch Ende April sind sie durchaus sachentsprechend gewesen, denn seit einer Reihe von Jahren haben die Bienen eine so reiche Weide durch die Obstbaumblüte nicht gehabt als 1914. Die hier gesammelten süßen Schätze gehen jedoch erfahrungsgemäß alle auf in der reichen Brutpflege, und Ueberschüsse für den Imker bringen in unserer Gegend erst die folgenden Monate, besonders der Juni. Leider sind aber durch die Ungunst der Witterung die Stöcke gerade im Juni erschreckend entvölkert worden, und von nennenswerten Honigernten der Imker kann für 1914 wiederum nicht die Rede sein. So ist z. B. für Rheinhessen die wichtigste und fast einzige Ernte aus der Espariettenblüte nahezu völlig ausgeblieben, und wenn selbst die nachfolgenden Monate noch einiges wieder gut machen sollten, so kommen doch die Imker auch in diesem Jahre wieder nicht auf ihre Kosten. Im gleichen Sinne beurteilen die Imker in Oberhessen und im Rheinland die Lage.

Hauswirtschaft.

Aufbewahrung von Fleisch, Fisch, Geflügel und Wild kann im Sommer, selbst wenn es sich um ein paar Tage handelt, mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, da ein heißer Tag genügt, um sie verderben zu lassen. Mit der Frischhaltung gerade dieser Dinge hat sich in letzter Zeit die Wissenschaft viel beschäftigt, um vor allem nachzuweisen, wie verfehlt das Einlegen von Fleisch und dergl. in saure Milch, Buttermilch usw. ist, das man noch immer anwendet, um besonders Fleisch zu erhalten, das durch diese Art ansäuerung wird und die wichtigen Nährsalze an die umhüllende Flüssigkeit abgibt, die für die Ernährung verloren gehen. Neben diesem Verluste büßt das Fleisch zudem an Wohlgeschmack ein. Aber nicht einmal der eigentliche Zweck, „das längere Erhalten“, wird erreicht, denn innerhalb einiger Tage entwickeln sich trotz des Uebergießens mit Essig, Milch usw. Fäulniskeime, die einen Verbrauch des Fleisches fordern; für Fische ist überdies ein solches Einlegen ausgeschlossen. Viel praktischer ist es, durch Eintauchen der Fleischstücke während einiger Minuten in siedendes Wasser und darauf in siedendes Fett das Fleisch zu erhalten, indem man auf diese Weise das Eindringen der Luft und mit ihr das der Fäulniskeime verhindert und die Gewähr hat, an kühlem Ort solches Fleisch frisch zu erhalten. Erschwerend ist bei diesem Verfahren jedoch einerseits, daß die Gefäße, in denen man das siedende Wasser hat, so groß sein müssen, daß das einzutauende Fleischstück überall sofort vom kochenden Wasser umspült wird, damit sich die Poren gleichmäßig schließen und andererseits der große Verbrauch von Fett, das zum Teil verloren geht. Aus diesen Gründen will sich das an sich praktische Verfahren nicht recht einbürgern, und vielfach kehren trotz der bewiesenen Verfehrtheit die Hausfrauen zum Einlegen zurück, da ihnen nichts anderes bekannt ist.

Sehr praktisch sind Hüllen für den Wäschschrank. Man kann sie aus beliebigem Stoff herstellen, aus Rohseffel, Kanegas usw. Die Größe der Hüllen richtet sich natürlich nach den Wäschegegenständen. Sie erhalten eine viereckige Form; die vier Spitzen treffen auf der Vorderseite zusammen, um mittels Knopfes geschlossen zu werden; demnach erhalten drei Spitzen Knopflöcher oder Schlingen, die vierte einen Knopf. Die Hüllen werden in blau oder rot mit ziemlich dicken Stridgarn ausgestoniert. Die Wäschebänder können bei diesen Hüllen weggelassen, auch haben letztere den Vorteil, daß die darin verwahrte Wäsche ganz sauber bleibt. Ist der Wäschschrank noch so sorgfältig verschlossen, es dringt doch immer etwas Staub durch, was man namentlich an der Wäsche merkt, die seltener gebraucht wird.

Gemeinnütziges.

Verwendung der Zigarrenasche. Zigarrenasche soll niemals weggeworfen werden! Sie ist ein vorzügliches Putzmittel für alle Metalle. Sind diese mit größeren Flecken befallen, so vermischt man die Asche mit einigen Tropfen reiner

Petroleum, läßt sie einige Augenblicke auf den betreffenden Stellen liegen, verreibt sie dann, spült mit lauwarmem Wasser nach und poliert die Gegenstände mit einem reinen Wolltuche. Auch feine Schmuckgegenstände von Gold und Silber kann man mit Zigarrenasche gut reinigen. Schließlich lassen sich weiße Flecken, die durch Einstellen heißer Gefäße auf Möbeln entstanden, mit Asche leicht beseitigen: Die mit Petroleum angerührte Masse wird auf die Flecken getupft, nach einiger Zeit mit einem über einer brennenden Lampe geschwärzten Korke tüchtig verrieben, bis die Flecken fort sind, und dann weggewischt. Danach behandelt man die Stellen erst mit einem Ledertuche und lauem Wasser, dann mit Möbeltinktur und einem Leinwandläppchen. Zuletzt werden sie mit einem Flanelltuche blank gerieben.

Reinigen von Weinflaschen. Weinflaschen reinigt man nicht mit Bleichrot, sondern mit Wasser, dem etwas Salzsäure (Gift!) zugesetzt wurde. Sehr schmutzige Flaschen reinigt man am besten, indem man 20 Gramm Chloralkali in 1 Liter Wasser auflöst und die Flaschen bis an den Rand mit dieser Flüssigkeit füllt. Man lasse dieselben dann einige Tage stehen und spüle sie mit klarem Wasser tüchtig aus.

Beseitigung von Wasserflecken auf polierten Flächen. Man bestreut die Stelle mit Kochsalz, tröpfelt auf dieses Wasser und trocknet nach einer Weile die Platte mit einem Tuche sauber ab. Durch Reiben mit einem guten, weichen Kork stellt sich der Glanz bald wieder ein.

Gesundheitspflege.

Regeln für Badelustige. 1. Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück. 2. Bei der Ankunft am Wasser beachte Strömung und Terrainverhältnisse. 3. Entleide dich langsam, gehe dann sofort ins Wasser. 4. Springe mit dem Kopfe voran ins Wasser oder tauche wenigstens schnell ganz unter. 5. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist. 6. Kleide dich nach dem Baden schnell wieder an. Unterlaß das Baden: 1. bei heftigen Gemütsbewegungen; 2. nach durchwachten Nächten; 3. bei Unwohlsein; 4. nach starken Mahlzeiten und besonders 5. nach dem Genuß geistiger Getränke.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 6.—13. Juli 1914.

Trotzdem die Berichte aus den Frühjahrswitzen-Gebieten der Union wieder günstiger lauten und das Ackerbauamt an seiner hohen Ernteschätzung festhält, bekundeten die amerikanischen Getreidebörsen im allgemeinen eine etwas festere Tendenz. Man hat drüben bereits große Mengen vorverkauft und ist jetzt umsomehr geneigt, die weitere Entwicklung abzuwarten, als aus den Ländern, deren Konkurrenz die Amerikaner in erster Reihe zu fürchten hätten, über eine Verschlechterung der Ernteaussichten geklagt wird. Das gilt für Kanada, wo es an Feuchtigkeit fehlen soll, ganz besonders aber für Rußland, dessen Ernte durch die in Mittel- und Nordrußland seit längerer Zeit andauernde Hitze und Trockenheit derart gelitten hat, daß in größeren Gebieten mit der Möglichkeit einer Mißernte gerechnet wird. Diese russischen Klagen waren es vor allem, die einer Abschwächung der Tendenz entgegenwirkten. Von Einfluß war aber auch die wieder fest gewordene Haltung des Budapestster Terminmarktes. Der ungarische Regierungsbericht, der nur eine kleine Besserung aufwies, entsprach nicht den Erwartungen. In Deutschland verhielten sich die Käufer im Hinblick auf den befriedigenden Felderstand sehr reserviert. Die Schätzung der preussischen Roggenernte hat insofern überrascht, als der in Aussicht gestellte Ertrag von 9 186 845 To. nur wenig hinter der vorjährigen Rekorderte zurücksteht. Da das Wetter die Reife beschleunigt und der Schnitt vereinzelt schon begonnen hat, so hat das Interesse für alte Ware fast ganz aufgehört und die Preise mußten weiter nachgeben. Für Weizen bestand auch wenig Unternehmungslust, indes stützte die festere Haltung des Weltmarktes sowie der Umstand, daß das Ausland Nachfrage für Abladung neuer Ernte zeigt, wenn auch zunächst zu unlohnenden Preisen. Das Hafergeschäft war sehr still, Lieferung durch Begleichungen gedrückt. Ruffengerste hatte schwankende Tendenz bei wenig veränderten Preisen, dagegen war Mais fest, da von der Donau nur wenig Angebot vorlag, Argentinien schlechtes Wetter meldete und in Nordamerika heißes, trockenes Wetter Besorgnisse für die ohnehin nicht sonderlich gut stehenden Maispflanzen erweckt. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	(—) 163	(—7) 170	(—)
Danzig	206 (—1) 167	(—3) 168	(—)
Stettin	(—)	(—)	164 (—)
Posen	203 (—6) 160	(—8) 167	(—)
Breslau	201 (—4) 162	(—9) 168	(—)
Berlin	203 (—8) 172	(—4) 186	(—)
Magdeburg	204 (—2) 179	(—5) 184	(—)
Halle	200 (—6) 180	(—9) 180	(—)
Leipzig	201 (—2) 178	(—13) 182	(—)
Dresden	206 (—4) 173	(—1) 175	(—)
Rostock	(—)	177 (—1) 170	(—)
Hamburg	207 (—)	181 (—2) 183	(—)
Hannover	199 (—2) 183	(—2) 188	(—)
Düsseldorf	212 (—)	184 (—1) 185	(—)
Köln	(—)	177 (—)	(—)
Frankfurt a. M.	215 (—5) 185	(+3) 195	(—)
Strasbourg	207 1/2 (—)	(—)	190 (—)
München	216 (—2) 186	(—2) 183	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 202 (—1,50), Sept. 194 (—1,25), Pest Okt. 220,90 (4,40), Liverpool 152,10 (—0,90), Chicago 3 120,75 (—1,75); Roggen: Berlin Juli 170,75 (2,75), Sept. 162,75 (—2); Hafer: Berlin Juli (—5,50), Sept. 159 (—2,75); Ruffengerste: Hbg. unverz. Juli 117,75 (—1,25), August/Deg. ber 116 (—0,50); Mais: Argent. Juli/Aug 109,25 (+2,75), Donau schwimm. 111,75 (+3).

Büchertisch.

Unser Tierarzt oder Wie kuriere ich meine Tiere selbst! Ein unentbehrlicher Ratgeber zur Erkennung, Heilung und Verhütung der Krankheiten des Viehs, Pferdes, Hundes und Geflügels. Tierarzt Dr. Krabbe. Preis M 1,50, geb. M 2.

Vielen Landwirten und Tierbesitzern fehlt vollständig an der Fähigkeit, Krankheiten des Viehs und der Haustiere zu erkennen und rechtzeitig helfend einzugreifen. Diesen oft vorhandenen Mangel beseitigt das vorliegende Buch. Es leitet unter Vermeidung allen gelehrten Beiwerks Verhütung, Erkennung und Heilung der äußeren und inneren Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde und des Geflügels durch einfache, billige, dabei von der tierärztlichen Wissenschaft erprobte Rezepte und Mittel. Die zweckmäßige Behandlung gesunder Tiere entsprechend berücksichtigt. Die Anschaffung dieses nützlichen, jedem Tierbesitzer und Tierfreund unentbehrlichen Buches ist warm zu empfehlen.



Offene Füße und Flechten heilbar?

Von Leo Roth.

(Nachdruck verboten.)

Nebenstehendes Bild stellt den Pfarrer L. Heumann in Elbersroth dar, der durch eine glänzend erprobte Erfindung

gegen offene Füße und Flechten sich einen Namen gemacht hat. Ein von ihm verfaßtes Büchlein ist jetzt unter dem Titel: „Offene Füße und Flechten heilbar!“ erschienen, das an alle Leidenden verschickt wird. In dieser Schrift zeigt der Pfarrer wie diese Leiden mit ganz einfachen Mitteln erfolgreich behandelt werden können. Der Verfasser tritt auf Grund seiner Erfahrungen dafür ein, daß derartige Patienten fast sichere Heilung in Aussicht gestellt werden kann. Zum allermindesten werden die

Schmerzen genommen. Tausenden ist damit schon geholfen worden. Was das heißen will, leuchtet erst so recht ein, wenn man z. B. an Frauen denkt, die ihr schmerzhaftes Fußleid (auch Kindsfüße genannt) schon 10—30 Jahre stiller Ergebenheit trugen. Den mit Flechten behafteten Personen wird das Büchlein gleicher Weise zum Troste dienen. Das Büchlein wird an jeden kostenlos versandt, der an folgende Adresse darum schreibt: „An das Briefschloß Nr. 77 A. 654 in Nürnberg II“.



Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrräder.

Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 134 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franco, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2,70, 3,20, 3,80, 4,80. — Schläuche Mk. 1,70, 2,10, 2,50, 2,80. — Acetylenlaternen Mk. 1,50, 2,30, 2,55, 2,90, 3,70. 34*

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.

Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau

empfehlen ihre

Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel

in vorzüglichster Qualität billigst.

Preisofferten und Muster auf gefl. Anfragen. 27

Tächer aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.

Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.

Seit vielen Jahren bewährt. Must. u. Prosp. Nr. 777 P. kostenlos.

A. W. Andernach, Beuel am Rhein. 35

Honig-Fliegen-Fänger

Bienen besseren sind's da nicht

Gangläsche dopp., 1 m lang, 4 1/2 cm breit, m. best. frischer Beleimung 100 Stk. 280 Pfg. bei 300 Stk. franco Nachn. Honigfliegenfänger-Vers. Will. Wartenfels 477 Obfr. Bay. 36

Versandstelle verg. n. jed. Ort. Off. postl. Existenz Breslaus. 5541

1914er Ital. Hühner

beste Eierleger, 3 Monat alt à 1,40 M., 4 Monat alt à 1,60 M., baldlegete à 2.— M. Bei 20 Stk. frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankund. Tierärztl. Untersuchung. Preis! gratis. Geflügelhof zum Strauss. Buchen (Baden). 26



Ernteseile mit Holzverschluß

od. Drahthasen. Bedeutend billiger als Strohseile. 32

Garbenbänderfabrik Nordlingen (Wagern).

Honigfliegenfänger Pyramiden

die besten u. prakt. der Welt. Prima fr. Beleimung. Garantie f. jed. St. 100 Stk. 2,50 M. b. 250 Stk. fr. Nachn. l. Bähr, Wartenfels 55 35 Bayrisch-Oberfr.

Braver kräftiger

Junge

mit guter Schulbildung Lehrling gesucht.

Adolf Knöden, Ransbach Kolonial- und Manufakturwaren-Handlung, Telef.

Halbverdeckt

zum ein- und zweispännigen fahren, fast neu, billig verlaufen.

Försthaus Waldmar bei Langendernbach.